

1934 - 1945

Der KÄMPFER

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS



Nr. 1/2/3

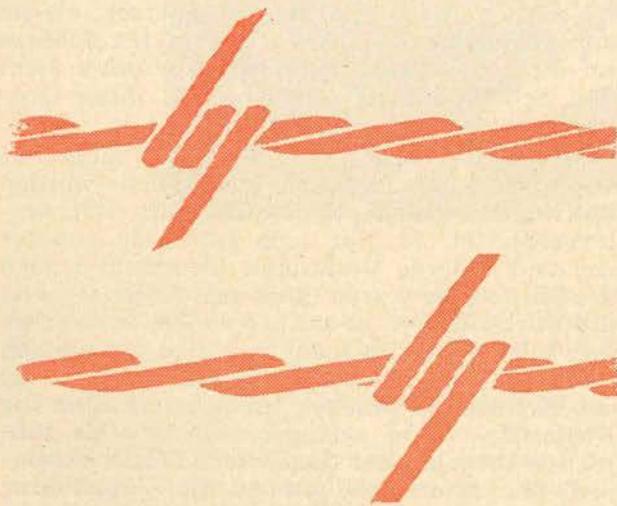
Jänner—März 1956

1 Schilling

Niemals vergessen!

Nicht weinen, mein Junge! Es ist geschehen.
Du kannst deinen Vater nicht wiedersehen.
Sie haben ihn auf der Flucht erschossen.
Junge, einen unsrer besten Genossen!

Auf der Flucht erschossen? Junge, du weißt!
Sie haben dir schon gesagt, was das heißt.
Zwei Kugeln von vorn in die Stirn, in die Lunge.
Sie haben ihn hingerichtet, mein Junge!



Du siehst mich an so entsetzten Gesichts.
Sei tapfer, mein Kind, ich erspare dir nichts.
Sie haben ihn wie einen Hund geschunden.
Er hat den qualvollsten Tod gefunden.

Als sie ihn holten, da hast du geschrien.
Und als er dich streichelte, schlugen sie ihn.
Er konnte kein Wort des Abschieds mehr sagen.
Sie hatten ihm den Mund schon zerschlagen.

Sie schlugen auf ihn drei Tage lang,
Bis daß ihm die Haut auseinandersprang.
Zittere nicht, Junge, du mußt es erfahren!
Ich will dir das Schrecklichste nicht ersparen.

Sie setzten ihm das Gewehr auf die Brust.
Mit blutendem Mund hat er singen gemußt.
Ihre Mordbrennerlieder mußte er singen.
Auf blutenden Füßen mußte er springen.

Und sähst du heute sein totes Gesicht,
Du würdest schreiben, du kenntest ihn nicht!
Geschunden, zertreten, zerrissen, zerschossen.
Junge, einen unsrer besten Genossen!

Wir trauern nicht, Junge. Das ist nicht gut.
Jetzt nichts mehr fühlen als brennende Wut!
Und diese Glut darf nie mehr erkalten!
Für den Tag, Junge, wo wir Abrechnung halten.

Gedenket unserer Widerstandskämpfer!

FEBRUAR 1934

Man sollte glauben, daß die wissenschaftlich genauen Feststellungen neutraler Gelehrter wie der amerikanischen Universitätsprofessoren Charles A. Gulick und Paul R. Sweet genügen sollten, um die Wahrheit über den Februar 1934 für alle Zeiten sicherzustellen. Um so mehr, als sie ergänzt wurde durch die Berichte angesehenen Augenzeugen, der Journalisten William Shirer, G. E. R. Gedye, John Gunther und anderer. Aber dem ist demnach nicht so. Abermals werden von den Reaktionären aller Schattierungen genau die gleichen Unwahrheiten und Entstellungen vorgebracht, die von der objektiven historischen Forschung schon hundertmal widerlegt worden sind.

Ohne mit der Wimper zu zucken, wird behauptet, der Republikanische Schutzbund sei vor den Heimwehren gegründet worden; es hätten also die Sozialdemokraten mit den Rüstungen zum Bürgerkrieg angefangen. Wahr und unwiderleglich bewiesen ist aber, daß die Heimwehren schon in den Jahren 1919 und 1920 ihr Unwesen trieben. Damals sind die Arbeiterwehren, die kurz nach dem Umsturz im Jahr 1918 ebenso wie die Bauernwehren entstanden waren, bereits aufgelöst gewesen und hatten losen Ordnerformationen Platz gemacht, die nichts anderes darstellten, als eine Art Versammlungsschutz. Die Heimwehren hingegen überfielen, lange bevor es einen Schutzbund gab, staatliche Waffenmagazine und stahlen Gewehre, Maschinengewehre, ja sogar Kanonen. In einer im Jahre 1921 erschienenen Broschüre „Die Faschistengefahr“ ist öffentlich vor diesen Rüstungen zum Bürgerkrieg gewarnt und hinzugefügt worden, daß die Arbeiter gezwungen wären, einen Republikanischen Schutzbund zu gründen, falls die Rüstungen der Reaktionäre nicht aufhörten. Erst als dieser Appell erfolglos blieb, erfolgte am 19. Februar 1923 die Gründung des Republikanischen Schutzbundes. Der Schutzbund entstand also vier Jahre später als die Heimwehr.

Die Heimwehrbanden haben eine Anzahl Arbeiter ermordet. Angefangen von dem Mord an dem gewerkschaftlichen Vertrauensmann Franz Birnecker, der am 17. Februar 1923 auf einer Straße in Hietzing erschossen wurde, von der kurz danach erfolgten Tötung des Eisenbahners Karl Still und des Mödlinger Gemeinderates Müller bis zu der blutigen Tragödie von Schattendorf fielen Opfer auf Opfer. Und immer waren es Arbeiter, Sozialdemokra-

ten, die ihr Leben lassen mußten! In der ganzen Zeit der Tätigkeit des Schutzbundes ist es dagegen nicht ein einziges Mal vorgekommen, daß eines seiner Mitglieder einen Gegner getötet hätte. Die Disziplin der Schutzbündler war so groß, daß sie sich trotz aller Provokation beherrschten und daß ihnen bis zum Februar 1934 niemals die Schuld am Tode eines Andersgesinnten angelastet werden konnte. Es ist auch nicht in einem einzigen Fall ein Schutzbündler vor Gericht gestellt oder gar verurteilt worden.

Die verantwortlichen Funktionäre der Partei und der Gewerkschaften erkannten die Gefahr, die von den Heimwehren der Demokratie drohten. Sie sahen die Entwicklung zum Bürgerkrieg voraus und versuchten, ihr zu begegnen. Im Nationalrat haben Karl Renner, Otto Bauer und Julius Deutsch wiederholt Anträge auf eine allgemeine innere Abrüstung gestellt. Diese Anträge wurden samt und sonders von den bürgerlichen Parteien abgelehnt. Selbst als am 13. September 1931 die Steiermärkische Heimwehr unter Dr. Walter Pfrimer loszuschlug und sich durch einen Putsch in den Besitz der Staatsmacht setzen wollte, blieben die bürgerlichen Parteien bei ihrer mehr als zweideutigen Haltung. Schließlich haben sie sich mit den Heimwehren offen verbündet und die Abenteurer Starhemberg und Emil Fey in die Regierung genommen. Damit war der Weg zur Katastrophe beschritten.

Der Einfluß, den der italienische Diktator Mussolini auf den Gang der Entwicklung genommen hat, ist durch die spätere Entdeckung seines geheimen Briefwechsels mit Dollfuß bekannt geworden. Aber diese Beeinflussung von außen her, war doch nur möglich geworden, weil im Innern des Landes Männer an der Spitze der Regierung standen, die sich von einer auswärtigen Macht kaufen ließen. Und von dieser Schande wird sie kein Tribunal jemals freisprechen können.

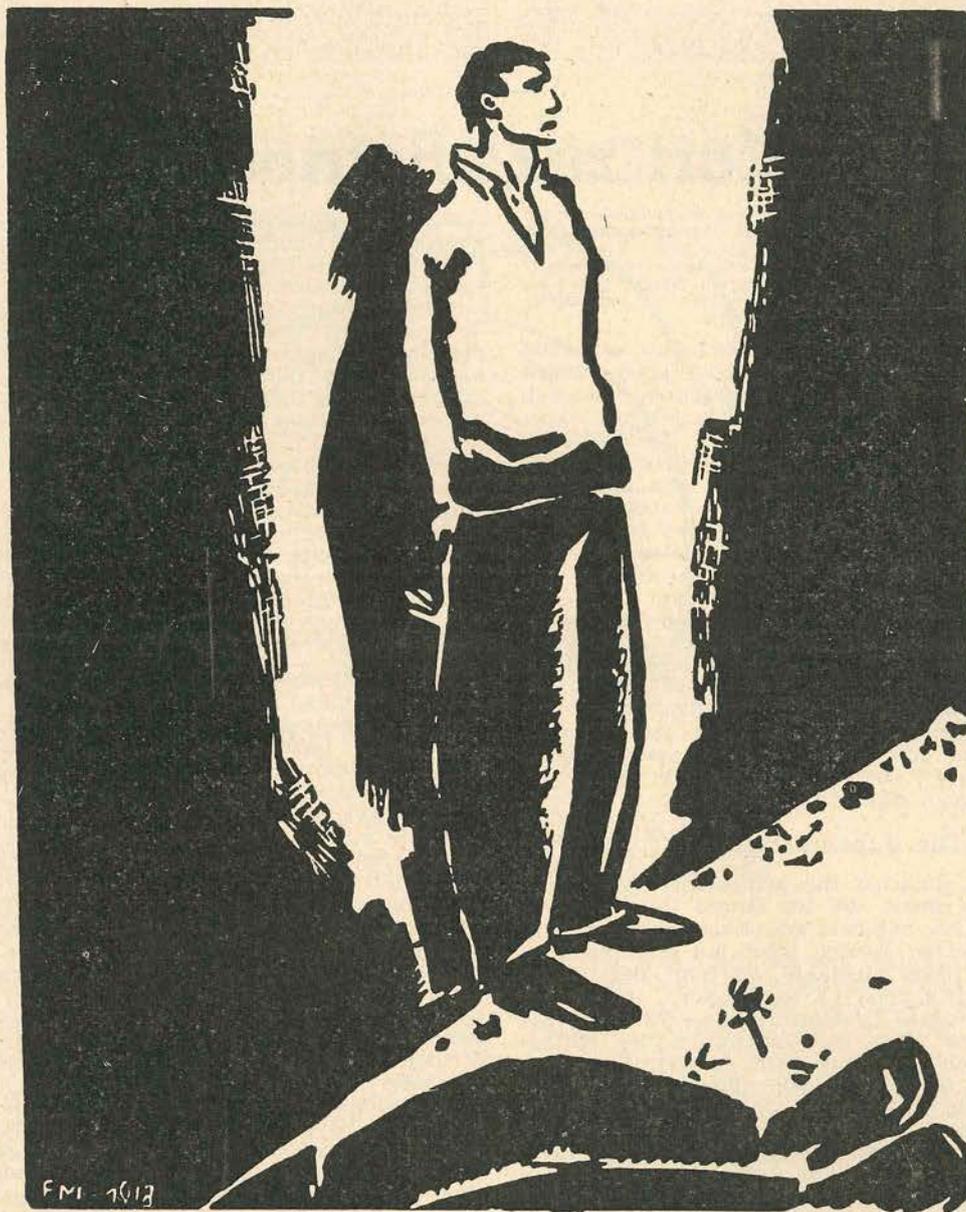
Wie war es nun am 12. Februar 1934 selbst? Haben die Schutzbündler einen Angriff unternommen? Keineswegs, sie haben sowohl in Linz als auch in Wien erst dann geschossen, als sie angegriffen worden waren. Die ersten Schüsse im österreichischen Bürgerkrieg wurden nicht von Schutzbündlern, sondern von ihren Gegnern abgefeuert.

Um den Februar 1934 sind aber nicht nur von rechts her Legenden gesponnen worden und werden geflissentlich auch heute noch weiterverbreitet. Es gibt auch Legenden anderer Art und anderen Ursprungs. Unmittelbar nach der Niederlage wurde unter den Arbeitern viel diskutiert. Wie es in solchen Fällen zu geschehen pflegte, suchte man nach den Schuldigen und fand sie — wie immer — unter denen, die das Kommando führten. Im Schmerz über die Niederlage waren weniger objektive als subjektive Ursachen der Gegenstand der Diskussionen. Die einen behaupteten, die Unterführer

Unwahrheiten und Legenden

des Schutzbundes seien ohne „Weisungen“ geliebt und hätten deshalb nichts unternehmen können, die anderen wußten wieder von Weisungen, die nicht durchführbar waren, die dritten bemängelten, daß man in Wien keine Offensive angeordnet, die Regierungsgebäude im Innern der Stadt nicht gleich besetzt habe usw.

dankbaren Aufgabe mit unendlichem Fleiß gewidmet hat. Tatsächlich kam es so, wie vorauszusehen war. Die meisten militärischen Führer des Schutzbundes saßen schon ein bis zwei Wochen, bevor Feys Aktion einsetzte, im Gefängnis. Nur einigen wenigen Genossen, die rechtzeitig in die Illegalität untergetaucht waren, gelang es, diesem Schicksal zu entgehen.



Die Wahrheit war viel einfacher, als so manche annahmen. Die Leitung des Schutzbundes war sich von Haus aus im klaren, daß es im Bürgerkrieg anders zugeht als im Feldzug eines normalen Heeres. Sie mußte damit rechnen, daß im Ernstfall eine Leitung gar nicht existiere oder, sofern sie bestehe, nur eine bescheidene Tätigkeit ausüben könnte. Deshalb wurden die Schutzbundführer sorgsam auf alle Möglichkeiten vorbereitet, und es gehört zum großen Verdienst Alexander Eiflers, daß er sich jahrelang dieser ebenso mühevollen wie un-

Aber die Leitung, die sie als Ersatz für die frühere Zentrale bildeten, konnte nur unter tausend Hemmnissen funktionieren. Sie mußte, vom Gegner verfolgt, von einem Ort zum anderen, hatte jeden Augenblick mit der Verhaftung zu rechnen und war infolgedessen in ihrer Wirksamkeit überaus beschränkt.

Es ist überdies festzuhalten, daß die Aktionen des Schutzbundes selbstverständlich von den politischen Entschlüssen des Parteivorstandes beziehungsweise des von ihm eingesetzten Exekutivkomitees abhingen. Diese

Beschlüsse gingen eindeutig dahin, daß der Schutzbund nicht selbst mit dem Angriff beginnen solle, sondern sich zu verteidigen habe.

Bedenkt man diese außerordentlichen Umstände, dann, und nur dann, wird man den Ablauf der Ereignisse verstehen und den Männern gerecht werden, die auf schwierigem Posten ihre Pflicht erfüllten. Wenn bei den gegebenen Machtverhältnissen, die für die Verteidiger der Verfassung so ungünstig lagen, überhaupt irgendein „Versagen“ an der Niederlage mitgewirkt hat, dann war es das Scheitern des

Generalstreiks. Warum er scheiterte, gehört auf ein anderes Blatt der Geschichte. Otto Bauer hatte recht, als er unmittelbar nach den Februarkämpfen schrieb: „Die Ursachen der Niederlage der Arbeiterklasse liegen offenbar tiefer als in der Taktik ihrer Parteien, offenbar tiefer als in einzelnen taktischen Fehlern.“

Entscheidend ist und bleibt, daß der Februar 1934 — geschichtlich gesehen — zu einem moralischen Siege der österreichischen Arbeiterklasse wurde, auf den stolz zu sein sie alle Ursache hat.

Ein Wort zur „Befriedung“

Als vor einigen Monaten Fürst Starhemberg nach Österreich kam, fragte sich die Öffentlichkeit: Will man den Geist des Austrofascismus etwa wieder aus dem Grabe heben? Auch ohne Starhemberg „geistert“ es in Österreich. Doch in unserem Staate hat man eine eigene Methode, diese „Geister“ zu behandeln. Denn die Parole heißt „Befriedung“.

Seit dem Abschluß des Staatsvertrages und dem langersehnten Abzug der Besatzungstruppen können wir eine Entwicklungstendenz beobachten, die sich schon in den vergangenen Jahren angebahnt hatte, damals aber noch das Licht öffentlicher Demonstrationen scheute und erst jetzt, im Klima der neuerworbenen österreichischen Unabhängigkeit, die Zeit zum deutlichen Hervortreten gefunden zu haben scheint. Die Tendenz ist — auf eine kurze Formel gebracht — die Totsagung und Schmähung des Geistes von 1945, also die Verharmlosung, ja Rehabilitierung des vor 1945 herrschenden Ungeistes. Nicht immer haben die mit schleichender Systematik arbeitenden Verfälscher der österreichischen Vergangenheit den Mut, diese Umwertung und Verfälschung der Tatsachen offen als ihr Ziel zu deklarieren. Oft ergehen sie sich nur in Andeutungen, beziehungsweise Weglassungen und Unterstreichungen. Immer aber ist für den aufmerksamen Leser und Hörer die lauernd eingeschmuggelte Absicht erkennbar, die in diesem Falle nicht bloß verstimmt, sondern zum Widerstand reizt.

Die Unbelehrbaren

Da gibt es zunächst die selbstsicher gewordene Flüsteragitation derer, die im Grund ihres Herzens in all den Jahren unbelehrbare Nazi geblieben sind und in wechselnden Formen, aber mit gleichbleibendem Tenor das ihnen zugefügte „Unrecht“, den infolge Sabotage unglücklichen Kriegsausgang und viele andere ihre politische Daseinsform erschütternde Tatsachen beklagen, über die Verbrechen des Hitlersystems aber mit beschönigendem Achselzucken hinweggehen. Sie finden bei der Masse unpolitischer Kleinbürger, die zur Republik und Demokratie noch kein richtiges Verhältnis gefunden haben, ein williges oder doch kritiklos aufnehmendes Ohr. Sie begnügen sich vorerst damit, Übergriffe des Jahres 1945 — die übrigens zumeist auf das Konto kommunistischer Tagesgrößen zu setzen sind — als Regelfälle und Ausdrucksformen eines rechtswidrigen Systems darzustellen und das Leid der von der Nachkriegsgesetzgebung Betroffenen in rührenden Farben zu schildern.

Ein besonderer Meister dieses Faches, der seine klagenden beziehungsweise anklagenden Dauerreden dem parlamentarischen Forum seit Jahren vorträgt, ist der VdU-Abgeordnete Prof. Helfried Pfeiffer. Er hat, wie all seine kleineren Nachflüsterer und Nachbeter, über die unermeßlichen Leiden der Opfer des Faschismus noch nie ein Wort verloren — und dies mit gutem Grund. Denn der ständige Hinweis auf die den Nationalsozialisten zugefügte Unbill soll im Bewußtsein der breiten Massen, bei denen die namenlosen Verbrechen des Hitlersystems noch in mehr oder minder deutlicher Erinnerung sind, einen Ausgleich des beiden Seiten zugerechneten Maßes an Ungerech-

tigkeit herbeiführen. So soll eine Art Deliktkompensation, eine Gleichsetzung und Gleichwertung des Leides der Hitleropfer mit dem der Hitleranhänger suggeriert werden. Diese Taktik spekuliert vor allem auf die menschliche Vergeßlichkeit und politische Gedankenträgheit der schwankenden Massen, Faktoren, die eine solche einfach scheinende Lösung eines weiterhin als leidig und unangenehm empfundenen Problemkomplexes begünstigen. Dazu kommt noch der in den Jahren des Nazisystems propagandistisch vorbereitete Boden, dessen damals gepflanzte Wurzeln bei liebevoller Nachbehandlung in den Herzen und Hirnen mancher späte Sumpflüten hervorlocken. Das dumpfe Gefühl der Mitschuld an der verhängnisvollen politischen Entwicklung der Vergangenheit reagiert sich auch nicht selten durch Ignorierung aller auf die Schuldfrage bezüglichen Probleme und durch Egalisierung aller Standpunkte hiezu ab.

Auch ein Tribunal

Diese politisch-psychologische Situation nützen nun Massenbeeinflussungsmittel von der Art des „Bild-Telegraf“ skrupellos und dienstfertig aus. Sie vollziehen den letzten Schritt in dieser logisch fortgeführten Kampagne der Dummheit und Niedertracht: sie gehen zum Angriff über und zerren die Männer des österreichischen Widerstandes und Nachkriegsaufbaues vor ihr dreist aufgestelltes Tribunal. Mußte sich vor einem Jahr Major Kaes, der Wien in Zusammenarbeit mit dem von den Nazi ermordeten Major Biedermann vor der Zerstörung seiner Straßen und Brücken durch die SS rettete, einen Verleumdungs- und Besudelungsfeldzug der Nazijournaille gegen seine Person gefallen lassen, so war es vor kurzem Bürgermeister Wehrh aus Wiener Neustadt, der mit fabrizierten Verdächtigungen kompromittiert werden sollte. Beim Mann auf der Straße soll der Eindruck hervorgerufen werden, daß führende Persönlichkeiten des Aufbaues nach 1945 nur durch die Gunst der Besatzungsmächte hochgespülte, zwielichtige Existenzen sind, denen a priori mit Mißtrauen zu begegnen sei. Das Wort „Emigrant“ wird — und dies bis tief hinein in die Presse der ÖVP — als Inbegriff des Trägers einer verächtlichen Gesinnung systematisch verwendet. So wird auch hier die durch die Erwähnung dieser Personen unwillkürlich aufgerührte Erinnerung an die Schande der Verfolgung wegen Gesinnung und Abstammung in eine entgegengesetzte, den ehemaligen Verfolgern genehme Richtung abgedrängt.

Die Öffentlichkeit schweigt

Diesem planvollen Treiben einer Österreich und seiner demokratischen Staatsform in vorerst noch ohnmächtiger Feindschaft gegenüberstehenden Clique kommt ein bedeutender Außenfaktor zu Hilfe: das Schweigen der demokratischen Öffentlichkeit zu dieser Entwicklung. Sieht man von den Kommunisten ab, bei denen der durchsichtige politische Zweck ihrem Protest jede moralische Qualität raubt, war die Reaktion der Öffentlichkeit auf selbst augenfällige und unverständliche Begünstigungen prominenter Nazi, wie

des Gestapohenkers Sanitzer sang- und klanglose Freilassung, erstaunlich gering und leidenschaftslos. Kein Leitartikel beschäftigt sich zum Beispiel mit dem auch formell nur notdürftig gedeckten, von den Gerichten am laufenden Band bewilligten Wiederaufnahmeanträgen abgestrafter Nazi und ähnlichen Symptomen, deren Aufzählung beliebig fortgesetzt werden könnte. Man scheint sich auf das einfache, aber falsche Konzept geeinigt zu haben, die Generalbereinigung der Vergangenheit im Wege des Totschweigens durchzuführen.

Den tagespolitischen Vorteilen, die man sich von einer weitgehenden Reduzierung aller Erörterungen über „aufzureißende Wunden“ verspricht, stehen ernste Gefahren gegenüber, die man nicht gering schätzen sollte. Zunächst erscheint es höchst bedenklich, den Kommunisten das Monopol im Antifaschismus zu überlassen, auf das sie schon wegen des ihre antifaschistische Vergangenheit belastenden Hitler-Stalin-Paktes keinen Anspruch haben. Sind es tatsächlich immer die Kommunisten, die gegen die versteckte und offene Renaissance der Nazi unter Berufung des Antifaschismus Stellung nehmen, so gerät damit mit der Zeit zwangsläufig auch der Antifaschismus selbst in Mißkredit.

Die größte Gefahr einer solchen Vogel-Strauß-Politik aber ist der bei den um die Fälschung der österreichischen Vergangenheit Bemühten und auch bei vielen unbeteiligten Beobachtern entstehende Eindruck, als beginne man auf demokratischer Seite von den Männern und dem Geist des österreichischen Widerstandes abzurücken und als sei man durchaus bereit, wenigstens auf die mit humanitär klingenden Phrasen verzuckerte Gleichbewertung des Leides der Opfer und der Peiniger einzugehen. Die gleichzeitige parlamentarische Erledigung der Wiedergutmachung an den Opfern des Faschismus und der verschiedenen „Befriedigungsaktionen“ — wie man das Liebeswerben um die ehemaligen Nazi euphemistisch nennt — erweckt (wenn auch sehr gegen den Willen der Abgeordneten der beiden großen Parteien) diesen Eindruck und verleiht der einschmeichelnden Theorie, die alles Geschehene nach rein optischen Einteilungen in einen Topf wirft, den Schein von Legalität.

Wohlgemerkt: Wir treten nicht für die Verewigung der Ausnahmegesetzgebung ein, obwohl wir ihren hastigen Abbau als voreilige Bereitschaft zur Generalamnestie (das heißt wohl auch zur generellen Vergeßlichkeit) ansehen. Wir brauchen uns die Ablehnung von Haß und Rache nicht von jenen lehren zu lassen, die selbst von der Entfesselung dieser Instinkte ihre politische Existenz bestritten, heute aber, seltsam gewandelt, edlere Grundsätze angewendet wissen wollen. Der Verzicht auf Strafe und Diskriminierung aber sollte keinem der so Bevorzugten die Täuschung erlauben, als werde auch seine politische Daseinsform

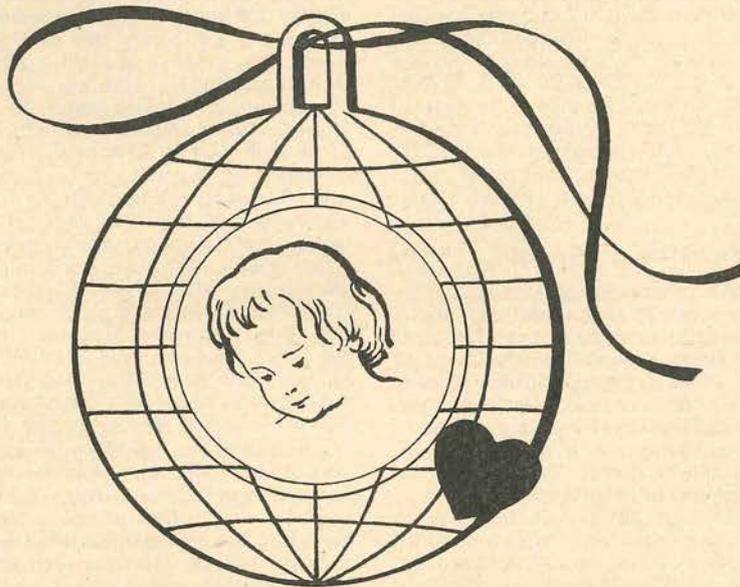
von gestern repariert oder doch toleriert und damit auch dem Ungeist, mit dem er sich aus Überzeugung oder Schwäche verbunden hatte, ein Zugeständnis gemacht. Diese unbedingt notwendige Trennung der juristischen von der moralischen Seite hat man leider vielfach unterlassen und damit unserer Demokratie einen Bärendienst erwiesen. Denn die große Mehrheit der durch die neuen Gesetze in integrum restituierten „Ehemaligen“ deutet die unverdienten Geschenke nicht als Zeichen der Großmut und des Bekenntnisses zu den ihnen überlegenen Prinzipien, sondern als Ausdruck der Schwäche der Demokratie und der ideologischen Kompromißbereitschaft. Sie sind durch die ohne ernüchternden Zusatz überreichten Gaben nicht zu guten Österreichern und Demokraten erzogen, sondern in ihren verhärteten Ressentiments bestätigt und bestärkt worden.

Niemals vergessen!

Der katholische Historiker Friedrich Heer hat anlässlich einer Gedenkrede für einen justifizierten Widerstandskämpfer die Worte geprägt: „Wenn dieses Land nicht den Mut findet, sich zu seinen Widerstandskämpfern zu bekennen, wird es daran zugrunde gehen.“ In der Tat — es wäre schlecht um die moralische Substanz dieses Landes bestellt, wenn die Befreiung von der totalen Tyrannei der Nazi bloß ein von außen kommendes Ereignis und nicht auch ein durch eigene Taten vorbereiteter Akt der Selbstbefreiung

gewesen wäre. Die Männer und Frauen, die in der Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Landes die Flamme der Freiheit hüteten, sind die wahren Paten des neuerstandenen Österreichs. Viele von ihnen bezahlten ihre Treue zu Österreich mit dem Leben. Um ihrer und um unseres Landes willen sind wir verpflichtet, vorbehaltlos zu ihnen und ihrem Andenken zu stehen und nicht durch ein Schweigen, das bestenfalls als Symptom der Verlegenheit und Vergeßlichkeit verstanden wird, ihrem leidgeborenen, aus der Anschauung der hitlerischen Wirklichkeit entstandenen Mahnruf „Niemals vergessen!“ die Kraft zu rauben. Nur so können wir zu einer wirklichen und moralisch vertretbaren Befriedung beitragen, die kein fauler Friede und Scheinausgleich ist und die Gefahr eines tödlichen Mißverständnisses ausschaltet.

FRAUENTAG 1956



**ALLES FÜR MUTTER UND KIND!
EIN BESSERES LEBEN FÜR ALLE!**

Die Mitarbeiter

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossen mitgearbeitet:

Marie Baierlein, Hein Hamacher, Hermann Kesten, Karl Mark, Oskar Passauer, Rudolf Trimmel.

Für echte Menschheitskultur

Zum kulturpolitischen Aktionsprogramm des Parteitag 1955

„Und nun: um Österreichs Kultur!“, so sagten wir, als auf dem vorjährigen Parteitag der Beschluß zur Ausarbeitung des kulturpolitischen Aktionsprogramms gefaßt worden war, das heuer dem Parteitag vorgelegt und von ihm beschlossen wurde. Wir nehmen es als günstiges Omen, daß dies zu einem Zeitpunkt geschah, da Österreich eben die Schwelle zur vollen Freiheit und Unabhängigkeit überschritten hat. Der Anteil der Sozialisten an diesem vergangenen Jahrzehnt des Ringens um den Staatsvertrag ist so entscheidend gewesen, daß es für uns eine selbstverständliche Verpflichtung ist, für eine zutiefst humanistische Gestaltung der kulturellen Sphäre dieser eben neugewonnenen Freiheit Sorge zu tragen. Das Mandat hierzu haben wir erworben durch die jahrzehntelangen Kämpfe, in deren Verlauf es der Arbeiterbewegung geglückt ist, aus den von der jeweils herrschenden Schicht bewußt in Unbildung und Unkultur belassenen Lohnsklaven von einst die arbeitenden Menschen von heute heranzuziehen, die mehr und mehr im Begriffe sind, Träger und Gestalter der Kultur zu sein. Es war eine gewaltige Erziehungsleistung: auf ihren Fundamenten wollen wir nun weiterbauen, um unseren großen wirtschaftlichen und sozialen Leistungen nunmehr auch ebenbürtige Leistungen auf kulturellem Gebiet folgen zu lassen.

Kein Privileg und kein Monopol

Das kulturpolitische Aktionsprogramm ist, wie Genosse Waldbrunner in seinem Parteitage referat sagte, das Werk langer und sorgfältiger Arbeit vieler verantwortlicher Parteivertrauensmänner und Funktionäre der sozialistischen Kulturorganisationen. Dieser Arbeit ging eine ganze Reihe von Enqueten voran, in deren Verlauf die Möglichkeiten der sozialistischen Kulturarbeit erforscht wurden.

Ein wesentlicher Grundsatz dieses Programms ist, daß sich die Sozialistische Partei den Aufstieg des gesamten österreichischen Volkes zum Ziel setzt, ohne damit gleichgerichtetes Streben von anderer Seite ausschließen zu wollen. Denn echte Menschheitskultur kann kein Privileg einzelner Menschen, Gemeinschaften, Klassen oder Völker sein! Und so wie wir immerdar für den gerechten Anteil aller am Sozialprodukt eingetreten sind und eintreten, so treten wir auch für

den gerechten Anteil des gesamten Volkes an den geistigen Gütern ein, weil dies untrennbare Bestandteile der Sinngabe des sozialistischen Humanismus sind.

Erkenntnis und Abwehr der Gefahren, die der Verwirklichung echter Kultur entgegenstehen, sind wichtig. Hieher gehört auch neben dem Kampf gegen die Geißel des Alkoholismus der Kampf gegen die mißbräuchliche Anwendung der modernen Massenbeeinflussungsmittel. Was hier seitens der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft mittels der optisch-akustischen Medien des Films, Fernsehens und der Konservenmusik, aber auch durch Asphalt-Presse und Kolportageliteratur usw. aus Gewissens- und Gedankenlosigkeit gesündigt wird, kann nur durch unermüdliche und hingebungsvolle Aufklärungsarbeit halbwegs paralytisch werden. Abermals eine lohnende Aufgabe, ebenso lohnend, wie die **Ausschöpfung aller Möglichkeiten** des Zeitalters der zweiten technischen Revolution. „Die erste technische Revolution“, so sagte ein Debattenredner, „ersetzte den Menschen durch die Maschine, die zweite unternimmt es, das menschliche Gehirn durch das Elektronengehirn zu ersetzen.“ Daß diese technischen Errungenschaften nicht das Ende der Menschheit herbeiführen, sondern ihr im Gegenteil zum Segen gereichen, ist Aufgabe des sozialistischen Humanismus, der hier regelnd eingreifen hat. Denn unter dem Aspekt der friedlichen Ausnützung der Atomkraft, mit ihren noch nicht abschätzbaren Auswirkungen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet, ist es, wie Genosse Waldbrunner sagte, „wirklich möglich, das Leben der Menschheit schon verhältnismäßig bald viel schöner und leichter zu gestalten, wenn die Menschheit dazu die geistige Reife aufbringt. Den arbeitenden Menschen zu dieser Reife zu verhelfen, ist die unverändert große Aufgabe der Sozialisten“.

In knappen und übersichtlich gegliederten Formulierungen präsentiert sich dieses Aktionsprogramm sozialistischer Kulturpolitik, und es wäre nicht von Sozialisten geschaffen worden, wenn es sich nicht gleich eingangs den Problemen der **Jugendbildung und Schule** widmen würde. Hier fordern wir Sozialisten eine umfassende Allgemeinbildung und als Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit aller der Jugendbildung dienenden öffentlichen Einrichtung eine gesunde, in ihrer Existenz gesicherte Familie. Sehr klar sind hier die

Zum hundertsten Todestag Heinrich Heines

Heinrich Heine wurde am 13. Dezember 1797 zu Düsseldorf geboren, als ältester Sohn jüdischer Eltern, vor ihrer Eheschließung, ein Kind der Liebe, und mitten in revolutionären Situationen. In seinen fragmentarischen „Memoiren“ schrieb er: „Aus den frühesten Anfängen erklären sich die spätesten Erscheinungen... frühe sah (ich), wie ohne Heuchelei Religion und Zweifel nebeneinandergingen, woraus in mir nicht bloß der Unglauben, sondern auch die toleranteste Gleichgültigkeit entstand. Ort und Zeit sind auch wichtige Momente. Ich bin geboren zu Ende des skeptischen 18. Jahrhunderts und in einer Stadt, wo zu meiner Kindheit nicht bloß die Franzosen, sondern auch der französische Geist herrschte...“

Heine beendetete die Schule nicht, ward Banklehrling in Frankfurt und bei seinem Onkel Salomon Heine in Hamburg, einem der reichsten Männer der Zeit, verliebte sich unglücklich in dessen Töchter Amalie und Therese, studierte Jurisprudenz in Bonn, Göttingen und Berlin, hörte den Romantiker A. W. Schlegel, den Philosophen Hegel, den Indologen Bopp und erwarb 1825 in Göttingen den Doctor juris.

Als Heine auftrat, waren in Deutschland zwei große literarische Generationen hingegangen, erst Aufklärung und „Sturm und Drang“, dann Klassizismus und Romantik. Die Vernunft und Leidenschaft, das Ideal und die Mystik hatten gesprochen. Die Französische Revolution hatte einen Sturm der Freiheit über Europa geweht, der in Deutschland nur einige Philosophen, Dichter und Menschheitsträumer erreichte. Die nationalen Befreiungskriege brachten nationalistische Begeisterung. Aus dieser Zeit stammt auch Metternichs Wort: „Ich hoffe, die deutsche Revolution mit Gottes Hilfe so zu schlagen, wie ich den Eroberer der Welt besiegt habe.“

Brockhaus hatte 1821 Heines erste Gedichte abgelehnt, die Maurersche Buchhandlung hatte sie gedruckt. Er hatte gleichzeitig die düsteren „Traumbilder“ und die witzigen „Berliner Briefe“ geschrieben, war Mitglied des emanzipatorischen „Vereines für Kultur und Wissenschaft der Juden“ und hatte in den Berliner Salons der Rahel und Hohenhausen

sowohl Hegel und Schleiermacher, Bettina und Armin, Chamisso und Fouqué und die wunderschöne Friederike Robert, „Heines angebetete Muse“, getroffen, an die er „Ideen. Das Buch Le Grand“ und Gedichte richtete, darunter „Auf Flügeln des Gesanges“. Er traf in Berlin auch E. Th. A. Hoffmann und Grabbe, besuchte nach seiner „Harzreise“ Goethe und Immermann, schrieb 1825 und 1826 zu Norderney die beiden Zyklen der „Nordsee“ und wurde 1827 berühmt, als der Hamburger Verleger Campe alle bisherigen Gedichte Heines im „Buch der Lieder“ und die „Reisebilder“ brachte, mit Heines Reiseberichten aus Berlin und dem Harz, Polen, England, Holland und Italien. Schon 1829 wurden die „Reisebilder“ in den Rheinlanden und Österreich verboten, Heine selber bei einem Ausflug polizeilich aus Württemberg als gefährliches Subjekt abgeschoben.

Heine hörte in Helgoland im Sommer 1830 von der Pariser Julirevolution und in Hamburg ihr deutsches Echo, eine Judenschlägerei. Am 1. Mai 1831 fuhr Heine nach Paris, wo er bis zu seinem Tode blieb, fünfundzwanzig Jahre, davon acht gelähmt in der „Matratzengruft“. Er war also etwa doppelt so lang ein Dichter im Exil als ein Dichter in Deutschland. Erst in Paris wurde Heine der große politische Schriftsteller. Er nannte sein höchstes Anliegen die Freiheit in Deutschland und die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Er führte fortwährende Kämpfe mit der deutschen Zensur, ihm drohten Haftbefehle von Metternich und Preußen, Ausweisungen und Spitzel. Er wurde bald die deutsche Zelebrität in Paris; H. C. Andersen, Grillparzer, Heibel, Richard Wagner, Liszt, Robert Schumann, Karl Marx, Lassalle, Engels suchten ihn auf. Laube schrieb: „Die Georges Sand, Balzac, de Vigny, Victor Hugo behandelten ihn wie einen Pair.“

Heine starb in seinen letzten acht Jahren auf Raten. 1832 waren schon zwei Finger gelähmt, 1837 starb seine linke Hand ab, er erblindete am rechten Auge, das linke war geschwächt. 1847 schrieb Laube: „Shakespeare hat Mercutio nicht besser sterben lassen als Heine sich selber sterben läßt.“ Deutsche Zeitungen meldeten seinen Tod. Heine las die Nachrufe und sagte: „Ich werde noch lange leben.“ Zuweilen erklärte er: „Heute fühle ich mich etwas weniger sterbend.“

Aufgaben der Schule umrissen, und ebenso klar ist es, daß an dem im Staatsgrundgesetz von 1867 und im Gesetz vom 25. Mai 1868 über das Verhältnis der Schule zur Kirche bestehendem Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit festzuhalten und daß er wirksam zu schützen ist. In weiterer Folge sind die Aufgaben für die Gestaltung des Schulwesens formuliert, wie unter anderem die Errichtung der erforderlichen Anzahl von Kindergärten in Stadt und Land, Ausdehnung der Schulpflicht auf zunächst neun Jahre, einheitlicher Schulaufbau bis zum Ende der Schulpflicht sowie Pflichtfortbildungsschulen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Unentgeltlicher Unterricht und Lernmittelfreiheit auf allen Stufen der öffentlichen Schule sind selbstverständliche Forderungen genau so wie die Förderung des Studiums Begabter und gleiche Bildungsmöglichkeiten für Knaben und Mädchen.

Alle gleichermaßen umfaßt die **Volksbildung**. Für sie gilt der Grundsatz: die Volksbildung hat grundsätzlich freiwillig, gemeinnützig, überparteilich und überkonfessionell zu sein. Ihre Aufgabe ist die Erweiterung und Vertiefung der Allgemeinbildung des Volkes. „Die Volksbildung“, so sagte Genosse Waldbrunner in seinem Referat, „kann auch für die Zukunft der vollen Unterstützung der Sozialisten sicher sein. Sie kann heute mit den modernsten pädagogischen Methoden und technischen Mitteln arbeiten. Presse, Rundfunk, Fernsehen und Film müssen unbedingt mehr dazu herangezogen werden!“

Um dieser Bildung wirklich den Weg in breiteste Schichten zu ebnet, fordert die Sozialistische Partei die Errichtung von Volkshäusern in den Städten und auf dem Land, in denen Einrichtungen für Vorträge, Kurse und Diskussionen usw., aber auch Werkstätten und Laboratorien sowie Räume für Ausstellungen und sonstige kulturelle Veranstaltungen vorgesehen sind.

Darüber hinaus soll dafür gesorgt werden, daß wissenschaftliche und künstlerische Ausstellungen ins Volk getragen werden (Wanderausstellungen), ferner wird in den Begriff „Volksbildung“ die Lebens- und Wohnkultur mit einbezogen, insbesondere die Erfüllung der in jahrzehntelangen Kämpfen gewonnenen Freizeit mit kulturellen Genüssen, wobei es gilt, den arbeitenden Menschen immer wieder dafür aufgeschlossen zu machen.

Hat die Volksbildung die Aufgabe, das allgemeine Bildungsniveau des Volkes zu heben, so ist es die **Arbeiterbildung**, besonders Aufgabe der Gewerkschaften, „die arbeitenden Menschen zur Erkenntnis ihrer gesellschaftlichen Lage zu befähigen, sie mit dem Geist

der Solidarität und der Gemeinschaft zu erfüllen, sie geistig und gefühlsmäßig mit der gewerkschaftlichen und sozialistischen Bewegung zu verbinden, sie mit einem Wort für den Kampf um den Sozialismus und dessen Gestaltung tauglich zu machen“.

Im Gegensatz zu den für die **Wissenschaft** in unserem Land verantwortlichen Stellen haben wir Sozialisten schon lange erkannt, daß die Wissenschaft keine Angelegenheit bloß der Gelehrten ist. Sie ist längst schon zur Sache des Volkes geworden, denn „ihre Bedeutung reicht über das rein Geistige weit hinaus, sie ist die organisierte Erfahrung der menschlichen Gesellschaft. Ihr Einfluß auf das Leben des Menschen wächst andauernd, sie ist mitentscheidend für den Lebensstandard eines Volkes“.

Aus dieser Erkenntnis ergibt sich zwangsläufig die Forderung nach voller Freiheit von Lehre und Forschung, die Beseitigung jedweden sozialen Numerus clausus sowie die Schaffung eines Forschungsrates.

In den Forderungen auf dem Gebiete der **Kunst** widerspiegelt sich der gesamte strukturelle Wandel im Verlauf der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft überhaupt. Kunst soll nicht mehr wie in vergangenen Epochen Ausdruck und Angelegenheit der damals herrschenden Klassen und ihrer Ideen sein, sie ist „mit der Eroberung der politischen Gleichberechtigung für alle, mit dem sozialen Aufstieg der arbeitenden Menschen, mehr und mehr Sache des ganzen Volkes geworden“. Wir haben in diesem Zusammenhang wiederholt auf die Wandlung des Begriffes „Mäzenatentum“ hingewiesen, das in der bürgerlichen Version nur zu oft Hunger und Not für den „freien“ Künstler bedeutete. Hier wollen die Sozialisten dafür Sorge tragen, „daß die Kunst ihre Rolle als schöpferische Kraft in der Gesellschaft entfalten kann“ und daß „die Künstler dabei alle materiellen und ideellen Voraussetzungen zum freien künstlerischen Schaffen für das ganze Volk erhalten“. Ferner treten die Sozialisten dafür ein, daß Vorsorge für einen umfassenden künstlerischen Unterricht und für die Ausbildung künstlerischer Fähigkeiten in allen Einrichtungen der Jugend- und Erwachsenenbildung getroffen wird.

So also umschließt das kulturpolitische Aktionsprogramm unserer Partei den ganzen großen Kreis, den der schöpferische Menschengeist zur Hebung des Wissens, der menschlichen Würde und des sozialen Wohls ausbreiten kann und muß, um „die Welt, in der wir heute immer noch darben wandeln, den Kommenden zum Paradies zu verwandeln!“

Im Mai 1848 brach er im Louvre vor der Venus von Milo zusammen, auf seinem letzten Spaziergang. Doch sagte er zu Meißner: „Mein Leben war schön“, und zu Campe: „Der Tod ist vielleicht der letzte Aberglaube.“

In seinen schlaflosen Nächten dichtete er fast alle Verse seines „Romanzero“ und diktierte sie am Morgen seinem Sekretär. Er gehörte zu den Schriftstellern, die von allem Schlimmen und Guten, das über sie gesagt worden ist, selber das Schlimmste und das Beste gesagt haben. 1855 wechselte er zum letztenmal die Wohnung. Seine Pflegerin Katharina hieß ihn einen Heiligen. Heine erzählte lachend, eines Mittags habe Mathilde bei einem seiner Anfälle ihm gesagt: „Du darfst nicht auch noch sterben, Henri. Heut morgen starb schon Coco“ (der Papagei). 1855 erschien eine siebenundzwanzigjährige Pragerin, die „Mouche“, sie nannte sich Elise Krinitzer, saß monatelang alle paar Tage für einige Stunden an seinem Krankenbett und verehrte ihn schwärmerisch, um später ihre Erinnerungen an Heine unter „Camilla Selden“ zu veröffentlichen. Heine schrieb ihr Bilettdoux und Gedichte, vor allem sein „letztes“ Gedicht „An die Mouche“. Am 13. Februar arbeitete Heine noch sechs Stunden, am 17. Februar 1856 starb er um fünf Uhr früh. Man zitierte letzte Worte: „Schreiben! Schreiben!“ oder: „Blumen! Wie schön ist die Natur!“, oder sein bekanntes Wort: „Gott wird mir schon verzeihen. Das ist sein Metier.“

Die meisten deutschen Dichter und Philosophen, die als Oppositionelle begonnen haben, wurden von der Gesellschaft oder vom Alter gezähmt, wie Wieland, Herder, Goethe, Schiller, Hebbel, oder sie starben jung, wie Büchner, oder sie mußten ihr aufsässiges Herz verbergen, wie Lessing und Kant.

Aber Heine durfte mit Recht im Nachwort zum „Romanzero“ 1851 schreiben: „Ich verharrte bei denselben demokratischen Prinzipien, denen meine früheste Jugend huldigte und für die ich seitdem immer flammender erglühte.“ Er hat es abgelehnt, seine Anschauungen um praktischer Erfolge willen zu simplifizieren. Er hat die Nuancen seiner Ideen im Interesse keiner Partei verwischt. Auch für ihn gilt sein Satz: „Indessen, es gibt Herzen, worin Scherz und Ernst, Böses und Heiliges, Glut und Kälte sich so

abenteuerlich verbinden, daß es schwer wird, darüber zu urteilen.“

Weil er zwischen seinen Widersprüchen lebte und seine Konflikte aussprach, weil er immer beide Seiten sah, weil er zwischen Radikalen und Reaktionären konsequent seinen eigenen Weg ging, radikaler als die Radikalen und konservativer als die Reaktionäre, eben darum blieb Heine so modern, eben darum gelten seine Entscheidungen auch heute für jeden unabhängigen Freund des Volkes.

Heine stand sein Leben lang in Opposition. 1823 schrieb er: „... es ergreift mich ein unendlicher Schmerz, wenn ich einen Menschen vor einem anderen so tief erniedrigt sehe.“ Heine stand auf der Seite der Verfolgten und Armen. In der „Nordsee“ schrieb er: „Meine Ahnen gehörten nicht zu den Jagenden, viel eher zu den Gejagten.“ In seiner Vorrede zu „Französische Zustände“, 1832, erklärte Heine den Krieg gegen den König von Preußen. Warum? Wegen der 1814 versprochenen Konstitution, die er nicht geben wollte. Heine führte Krieg gegen den Krieg, Militarismus, Hunger und die Unterdrückung der Armen, aber auch gegen die Unterdrückung der Reichen, gegen jede Unterdrückung. Diese Vorrede wurde besonders in Süddeutschland in zahlreichen Einzeldrucken verbreitet, kurz vor Büchners Pamphlet. Es war das erste große politische Pamphlet dieser Jahre in Deutschland.

Schon lange vor Zolas „J'accuse!“ schrieb Heine das seine gegen die berüchtigten Ausnahmebeschlüsse des Bundestages vom 28. Juni 1832: „... kraft meiner Machtvollkommenheit als öffentlicher Sprecher erhebe ich gegen die Verfälscher dieser Urkunde meine Anklage und klage sie an des gemißbrauchten Volksvertrauens, ich klage sie an der beleidigten Volksmajestät, ich klage sie an des Hochverrats am deutschen Volk, ich klage sie an!“

Nun war Heine die Heimkehr definitiv versperrt. Als Campes ganzer Verlag 1841 wegen der „Unpolitischen Lieder“ von Hoffmann von Fallersleben verboten wurde, schrieb Heine an Campe: „Ich rate zu einem offenen Krieg gegen Preußen, auf Tod und Leben.“ Er glaubte nicht an den preußischen Sinn der Geschichte und die Legitimität der Tyrannen.

Kriegsverbrecher organisieren sich

Die mit den letzten Transporten aus der Sowjetunion entlassenen Kriegsverbrecher, unter denen sich Mitwirkende an den Massenmorden und an der Vernichtung der jüdischen Bevölkerung im ehemaligen Generalgouvernement befinden, haben sich in einem „Schutzverband der Spätheimkehrer“ mit dem Sitz in Wien und einer Zweigstelle in Salzburg organisiert. Dieser Verband soll dem Zwecke dienen, die Forderungen der Spätheimkehrer gegenüber dem österreichischen Staat durchzusetzen. Unter diesen Spätheimkehrern oder, besser gesagt, unter diesen entlassenen Kriegsverbrechern befinden sich ehemalige öffentlich Bedienstete und Beamte der österreichischen Exekutive.

Alle wollen wieder in den öffentlichen Dienst beziehungsweise in die Polizei aufgenommen werden; sie verlangen Anrechnung der Haftjahre und haben in das Bundeskanzleramt eine Delegation entsendet, welche die angeführten Forderungen unterbreitete.

Nur das hat noch gefehlt . . .

In einem Grazer Verlag ist ein Buch über die Ritterkreuzträger der SS erschienen. Das Organ der Soldatenbünde (der SS), die „Kameradschaft“, schreibt:

„Ein Werk, das jeder Kamerad in seine Bücherei aufnehmen soll. Es zeigt die Leistungen unserer Truppe und die Männer, die ihre hohen Auszeichnungen erwarben.“

Die Geschäftsstellen der Kameradschaftsgruppen machen für dieses Buch die nötige Propaganda. Der Geist der SS darf wohl nicht in Vergessenheit geraten und soll wachgehalten werden.

Überlebende klagen an

Achthundert Personen, Überlebende der Städte Kolomea, Stryj und Drohobycz — ehemaliges Generalgouvernement — haben ein Komitee gebildet, das in der ganzen Welt Unterschriften von ehemaligen Ortseinwohnern sammeln will.

Die Unterschriften gelten einem Protest, der dem österreichischen Generalkonsul in Israel mit der Bitte um Weiterleitung an die österreichische Bundesregierung überreicht werden soll.

Der Grund für diesen Protest besteht in der Entlassung der Judenschlächter von Kolomea, Stryj und Drohobycz durch die österreichischen Behörden un-

Heine war ein revolutionärer Dichter, der wie kein zweiter gegen die Feinde des Volkes aufgetreten ist, gegen alle falschen Privilegien und angemaßten Vorrechte, gegen vererbten Adel und verderbten Klerus, gegen Absolutismus und Kommunismus, gegen den traurigen Übermut der alten und der neuen Reichen und gegen die fröhliche Dummheit der Armen.

Er war ein unerbittlich vernünftiger Verteidiger des Anspruchs auf individuelle Freiheit, auf Brot, Schönheit und Muße für jedermann. Er ist der amüsanteste deutsche Klassiker, der witzigste Deutsche, ein stets verliebter und grundmoderner Dichter. Seine Lieder sind eitel Musik, seine Balladen unübertroffen, seine Spottverse unerreicht. Hundert Jahre lang war er der meistgelesene, neben Schiller der meistzitierte, neben Goethe der einflußreichste deutsche Dichter. Er hat nie einen Witz, aber auch nie eine Wahrheit verschwiegen und hat mit beispiellosem Mut sich unzählige Feinde gemacht.

Weil er Deutschland liebte, griff er seine Regierungen an. Dieser Kosmopolit war ein Freund der armen Leute, der Wahrheit und der Freiheit. Er ist lebendiger als je. Das war seine oberste Eigenschaft: Die fortwährende blitzende Lebenslust, der unerhörte Lebenszauber, das Gefühl der glücklichsten Gegenwart, als wäre alles erst heute, vor einer Stunde erst geschrieben.

Heine war ein politischer und literarischer Neuerer. 1833 sagte er in seiner Vorrede zum „Salon I“: „Ich, der ich vielleicht der entschiedenste aller Revolutionäre bin, der ich auch keinen Finger breit von der großen Linie des Fortschritts gewichen, der ich alle Opfer gebracht der großen Sache...“ Aber Heine schrieb auch: „Eine Revolution ist ein Unglück, aber eine mißglückte Revolution ist ein noch größeres Unglück.“

Immer stand Heine allein, fühlte sich immer verfolgt und war es, wurde zu Unrecht angegriffen und nahm blutige Rache und schrieb Pamphlete gegen immer neue Feinde, und war ein echter Liebender, hatte viele Freunde und war ein Liebling der Völker und der Freund des Volkes.

In „Deutschland. Ein Wintermärchen“ von 1844 schrieb er: „Wir wollen hier auf Erden schon / das Himmelreich errichten. / Wir wollen auf Erden glücklich sein / Und wollen nicht mehr darben. / Verschlemmen soll nicht der faule Bauch / Was fleißige Hände erwarben.“

mittelbar nach ihrer Rückkehr mit dem letzten Heimkehrertransport aus der Sowjetunion.

Die so wenigen Überlebenden dieser drei Ortschaften, die früher ungefähr 70.000 Juden gezählt haben, erinnern sich heute noch mit Schrecken an die Gewaltherrschaft dieser Männer, die dort als Schutzpolizisten (Schupo) ihren Dienst versahen und selbständige Aktionen gegen Juden durchführten.

Siebzig Franzosen kehren heim

Die Exhumierungsarbeiten, die eine französische Kommission auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen durchgeführt hat¹⁾, sind abgeschlossen worden. Auf Grund von Blechnummern, welche bei den Toten gefunden worden sind, haben 70 Franzosen identifiziert werden können. Es handelt sich um ehemalige KZ-Häftlinge, die nach der Befreiung im Jahre 1945 an den Folgen ihrer Haft oder an vollkommener Entkräftung gestorben sind. Sie sind zu ihrer letzten Ruhestätte nach Frankreich übergeführt worden.

Aus diesem Anlaß fand vor dem Internationalen Mahnmal auf dem KZ-Gelände in Mauthausen eine Totenfeier statt, bei welcher der französische Botschafter in Österreich, Seydoux, und Landesrat Plasser namens der oberösterreichischen Landesregierung Ansprachen hielten.

Also sprach Pater Reichenberger . . .

Das Kampfblatt der Sudetendeutschen, „Die Wegwarte“, veröffentlicht in der Nummer vom 3. März ein Interview mit Pater Reichenberger, das hauptsächlich der Entlastung der Kriegsverbrecher gewidmet ist. „Die Wegwarte“ läßt sich von Pater Reichenberger bescheinigen, daß auch auf alliierter Seite Kriegsverbrechen begangen worden sind. Damit will „Die Wegwarte“ die von den Nationalsozialisten beziehungsweise von den Deutschen verübten Greuel bescheinigen und entschuldigen.

In Pater Reichenbergers Augen waren alle Kriegsverbrecherprozesse nichts als Rachsucht und sind als „Kulturückschritt“ anzusehen.

¹⁾ Vergleiche „Der sozialistische Kämpfer“, Nr. 7/8/9, Juli-September 1955, S. 9.





Und immer wieder der — „Schutzbund“

Wir veröffentlichen an dieser Stelle auszugsweise einen Brief, der vielleicht gerade wieder in den Februartagen seine besondere Bedeutung hat. Der Brief ist uns von einem Genossen geschrieben worden, der selbst als aktiver Schutzbündler die Februartage 1934 erlebt hat und auch heute wieder als Mitarbeiter der Partei und Funktionär seine ganze Kraft in den Dienst unserer großen Ziele gestellt hat.

Daß manchem verehrlichen Mitglied der ÖVP — Nachfolgerin der unselig verblichlenen „Vaterländischen Front“ — der Republikanische Schutzbund noch heute im Magen liegt, ist nicht verwunderlich. Hat er doch trotz der Niederlage im Februar 1934 die Kläglichkeit der Gernegroß-Diktatur durch seinen Widerstand bloßgestellt und das Ansehen der aufgelösten Sozialdemokratischen Partei in der ganzen Welt gehoben. So dreht man heute noch die alte Walze, daß der Schutzbund nichts anderes im Sinne gehabt habe, als eine rote Diktatur in Österreich einzuführen.

Was nützt es, immer wieder den blühenden Unsinn zu zerpfücken, daß die Sozialdemokratische Partei eine Diktatur-„Volksdemokratie“ aufrichten wollte — inmitten faschistischer Staaten!

Wie sah es in Wirklichkeit aus? In Massen strömten Soldaten der geschlagenen Armee heimwärts, ausgehungert, krank, plünderungsgewohnt, vielfach feindlich gesinnt gegen die Residenzstadt der verhassten Habsburger. So kam es, daß die Arbeiterschaft Wehren und Ordner bildete, um vor allem ihre Arbeitsplätze zu schützen und Plünderern entgegenzutreten. Sie waren so gut wie unbewaffnet. Andererseits war die Reaktion nicht müßig. Hohe Militärs, Politiker, Kleriker, Industrielle, Kapitalisten konnten den Sturz der Monarchie nicht verwinden, noch weniger dem Erstarken der Arbeiterschaft ruhig zusehen. So kam es

Eine Bitte an unsere Mitarbeiter

Wir bitten alle Genossen, die uns Briefe, Berichte oder Beiträge einsenden, die für unsere Zeitung „Der sozialistische Kämpfer“ bestimmt sind, alle Manuskripte immer nur einseitig zu beschreiben.

ARBEITERBANK

AKTIENGESELLSCHAFT WIEN

Prompte und gediegene Durchführung aller bankmäßigen Geschäfte :: Entgegennahme von Spareinlagen gegen Verzinsung :: Finanzielle Beratung

Wien I, Seitzergasse 2-4

Telephon: R 505 40 Serie

Zweigstelle Wienzeile: Wien IV, Rechte Wienzeile 37
Telephon B 26 091

Filialen:

Graz: Annenstraße 24, Telephon 3363, 7559
Linz: Weingartshofstraße 3, Telephon 27 8 78
Klagenfurt: Bahnhofstraße 44, Telephon 4822

zu reaktionären Wehrverbänden. Zunächst verdichteten sich die „seelischen“ Bedürfnisse ehemaliger Soldaten zu einem Frontkämpferbund, der sich harmlos gebärdete. Dieser wurde bald von den Heimwehren in den Hintergrund gedrängt, die vorgaben, den Schutz der Heimat als ihre Aufgabe zu betrachten. Rasch hatten sie sich mit allerlei Kriegsmaterial aus staatlichen Waffenmagazinen versehen, darunter auch mit Geschützen, die sie unter den Augen der Behörden gestohlen hatten.

Während die Arbeiterwehren Kärnten und das Burgenland gegen Einfälle mit Waffengewalt verteidigten, die sie von staatlichen Organen erhalten hatten, rüsteten die Heimwehren weiter — zum Bürgerkrieg. Vergeblich schlug Julius Deutsch die Abrüstung aller Privatformationen unter gegenseitiger Kontrolle vor. Die andere Seite, die christlichsozialen Politiker, lehnten ab. Überfälle auf sozialdemokratische Vertrauensmänner und Arbeitermorde erbitterten die Arbeiterschaft.

So kam es erst 1923 zur Gründung des Republikanischen Schutzbundes. Seine Losung war: Schutz der demokratischen Republik gegen Angriffe von innen und außen. Was hätte die große, starke Partei sonst tun sollen? Die Hände in den Schoß legen, kapitulieren, Demokratie und Freiheit der faschistischen Mißgeburt kampfflos ausliefern, wie später 1938, und die Arbeiterschaft von vornherein gebunden der wirtschaftlichen und politischen Reaktion überlassen? Ihrer Kampfansage gegenüber gab es nur Abwehr. Vom demokratischen Ausland trotz aller „Garantien“ im Stich gelassen, mußte die Partei zur Selbsthilfe greifen, wollte sie nicht kampfflos untergehen. Das, und beileibe nicht die Errichtung einer roten Diktatur, war der Sinn der Gründung des Schutzbundes.

Niemand, auch nicht die ehemaligen Schutzbündler, denkt an eine Neuaufgabe kombattanter Formationen. Ebenso wenig bedarf es der Kameradschaftsbünde als Keimzellen künftiger Formationen. Die Massen der Kriegsteilnehmer haben bis hinauf genug von Krieg und Kriegsspielerei. Die Arbeiterschaft, besonders die jüngere Generation, muß aber in dem Sinne wehrhaft bleiben, jedem Versuch, ihre Errungenschaften anzutasten, mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln kraftvoll entgegenzutreten. Freundschaft! O. P. (Wien)

WIR BITTEN um Nachricht

Bilder gesucht!

Es werden Bilder von den politischen Opfern gesucht, die nach Sachsenhausen und Plötzensee gebracht worden sind. Besonders erwähnt seien: der Arzt Dr. Julius Bockenmüller (Braunschweig), Theo Hespers (aus dem vierten Jahrzehnt seines Lebens), Dr. Paul Lejeune-Jung, Dr. Julius Leber, die Schwestern Antonie und Marie Schweighart, Lehrerinnen, die am 5. Jänner 1945 in Plötzensee enthauptet wurden. Es werden auch Bilder erbeten von Walter Klingenberg und von dem früheren Major Karl Mayr, der dem Bundesvorstand des Reichsbanners angehörte und der in Buchenwald ums Leben kam.

Noch im Herbst 1932 hatte die dem Fackelreiter-Verlag angegliederte „Demokratische Werbestelle“ in Berlin gegen 100 Photokarten unter dem Titel „Männer, Köpfe, Charaktere“ herausgegeben, die einer schon von Fieber geschüttelten Zeit zeigen sollten, wie überzeugend der wirklich politische Kopf sich von den Bildern jener politischen Abenteurer abhob, die dann leider doch noch Gewalt über uns gewannen. Von diesen Porträts, von denen hier oder dort noch einige erhalten geblieben sein könnten, sind vor allem die Photos erbeten von:

Dr. Wilhelm Abegg, Erich Alfringhaus, Arthur Georg Arzt, Dr. h. c. Robert Bosch, Dr. Rudolf Breit-

scheid, Karl Bröger, Gustav Dahrendorf, General von Deimling, Professor Dr. Friedrich Dessauer, Alfred Faust, Hellmut von Gerlach, Dr. h. c. Adolf Grimme, Dr. Theodor Haubach, Fritz Henßler, Dr. Theodor Heuß, Dr. Wilhelm Hoegner, Karl Höltermann, Friedrich Husemann, Heinrich Imbusch, Josef Joos, Dr. Heinrich Krone, Dr. Erich Kuttner, Ernst Lemmer, Paul Löbe, Oberbürgermeister Dr. Luppe, Dr. Carlo Mierendorff, Professor Dr. Erik Nölting, Professor Dr. Ludwig Quidde, Philipp Scheidemann, General von Schönau, Dr. Kurt Schumacher, Carl Severing, Dr. Hans Simons, Wilhelm Sollmann, Dr. Carl Spiecker, Johannes Stelling, Fritz Tarnow, Heinrich Vierbücher, Hans Vogel, Otto Wels.



Wer kennt Paul
Erich Dittrich?

Die Oberstaatsanwaltschaft Hamburg hat gegen Paul Erich Dittrich, geboren am 9. August 1911, ein Anklageverfahren wegen Mord und Teilnahme am Mord an dreizehn Juden eingeleitet, die am 2. September 1942 von Polizisten in den Holzwerken Ditt- rich & Fischer, Petrikau-Burgay, erschossen wurden; der Angeklagte war seit 1940 ein Miteigentümer dieses Unternehmens. Der Anklage zufolge hat Dittrich diese Juden der Polizei zur „Liquidierung“ übergeben.

Es wäre äußerst wichtig, daß wir den Behörden Namen und Adressen überlebender Opfer, vor allem jüdischer Opfer, bekanntgeben könnten, die Auskunft über Dittrich erteilen können.

Aus dem Wiener Landesverband Die Bezirke berichten:

Leopoldstadt

Jahresversammlung. Die Jahresversammlung der Bezirks- gruppe Leopoldstadt fand am 20. Februar 1956, um 19.30 Uhr im Parteiheim der SPÖ, Wien II, Praterstraße 25 a, statt. In Vertretung des erkrankten Obmanns Genossen Coudek er- öffnete sein Stellvertreter Genosse Hikker die Versammlung. Vor Eingehen in die Tagesordnung gedachte er der im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder der Bezirksgruppe und der Opfer im Kampf gegen Faschismus und Tyrannei. Die Versammelten ehrten die Toten durch eine Trauerminute.

Genosse Hikker begrüßte die Anwesenden und den Re- ferenten Genossen Heigelmeier. Dann gab er die Tages- ordnung bekannt und teilte mit, daß von den Ausschuß- mitgliedern die Genossen Fritz Coudek, Anna Erber und Gustav Weiger erkrankt sind und sich derzeit im Spital befinden. Es wurde beschlossen, an diese Genossen ein Schreiben mit den Grüßen der Versammelten und dem Wunsch für eine baldige Genesung zu übersenden.

In das Wahlkomitee wurden einstimmig die Genossen Kohn, Konrad und Zimmer gewählt.

Sodann brachte Genosse Hikker den Bericht über das abgelaufene Jahr. Es fanden unter anderem fünf Obmänner- konferenzen, eine Obmännerkonferenz gemeinsam mit dem Bundesvorstand, drei Versammlungen und sechs Ausschü- sungen statt. Die Sprechstunden wurden regelmäßig ab- gehalten. An der Feier in den Sofiensälen und an der Fahrt nach Mauthausen beteiligten sich viele Genossen der Be- zirksgruppe.

Genosse Altschul brachte den Kassabericht; für die Kon- trolle berichtete Genosse Hladej. Die Bücher und Belege waren in musterhafter Ordnung, und er beantragte die Ent- lastung des Kassiers und des scheidenden Ausschusses. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Für das Wahl- komitee brachte Genosse Konrad folgenden Vorschlag:

1. Obmann: Genosse Fritz Coudek;
 2. Obmann: Genosse Heinrich Hikker;
 1. Kassier: Genosse Hans Altschul;
 2. Kassier: Genosse Stanislaus Kříž;
 1. Schriftführer: Genossin Elisabeth Strudl;
 2. Schriftführer: Genossin Paulo Sofka;
 - Opferfürsorgereferent: Genossin Elisabeth Strudl;
 - Kontrolle: Die Genossen Hubert Hladej, Ernst Kohn und Otto Konrad;
 - Beisitzer: Die Genossinnen Anna Erber und Elisabeth Mendelbaum und die Genossen Karl Lazar, Fritz Müller, Gustav Weiger und Moses Zimmer;
 - Karteiführer: Genossin Paula Sofka;
 - Propagandareferent: Genosse Stanislaus Kříž.
- Delegierte für die Bundeshauptversammlung: Die Genossin Elisabeth Strudl und die Genossen Fritz Coudek, Hein- rich Hikker und Stanislaus Kříž.
- Delegierte für die Landeshauptversammlung: Die Genos- sinnen Paula Sofka und Elisabeth Strudl sowie die Genossen Hans Altschul, Fritz Coudek, Heinrich Hikker, Ernst Kohn, Stanislaus Kříž, Fritz Müller, Gustav Weiger und Otto Konrad.

Der Wahlvorschlag wurde einstimmig angenommen.

Nachher sprach Genosse Heigelmeier über „Unsere nächsten Aufgaben“. Die Freiheitskämpfer, die die ganze so lange Zeit der Illegalität Kämpfer für den Sozialismus waren, haben jetzt um so mehr die Verpflichtung, in der Partei zu arbeiten. In diesem Jahr werden die Wahlen statt- finden. Jeder, der noch nicht aktiv in der Partei arbeitet, möge sich zur Arbeit melden, auf jedem Posten kann man agieren, ob es im Betrieb oder auf dem Markt, überall dort, wo man mit anderen Menschen zusammenkommt, soll man um die Stimmen werben und die Menschen zu über- zeugen versuchen. Die ÖVP sowie die KPÖ befürchten, daß ihre Positionen wanken. Jede Lüge und jede Verleumdung ist ihnen gerade gut genug, um gegen uns zu kämpfen. Wir müssen den Leuten, die unserer Klasse angehören, be- greiflich machen, wo ihr Platz ist. Wenn es uns gelingen wird, die Mehrheit zu erreichen, können wir vieles, was uns jetzt noch Unbehagen bereitet, aus der Welt schaffen.

Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Genosse Hikker berichtete noch, daß am 28. April in Wien ein Treffen der Widerstandskämpfer stattfinden wird, zu dem Genossen aus Deutschland, Belgien und Frankreich kommen werden. Er bat die Genossen um Quartiere für die Gäste.

Zum Abschluß der Versammlung wurde der Film „Des Teufels General“ vorgeführt.

Wieden

Am 20. Februar 1956 fand in unserem Bezirksheim Wien IV, Wiedner Hauptstraße 60 b, unsere diesjährige Jahres- versammlung statt. Die Versammlung stand bereits im Zeichen der zu erwartenden Wahlen und trug daher einen mehr allgemeinpolitischen Charakter. Nach den Berichten, in welchen hauptsächlich unsere im Jahre 1955 geleistete Arbeit angeführt wurde (Sprechstunden und Beratungen usw.), hielt Genosse Hein ein eingehendes und mitreißendes Referat über die politische Lage. Trotz der großen Kälte war die Versammlung gut besucht.

In den neuen Vorstand wurden nachstehende Genossen gewählt:

1. Obmann: Genosse Paul Bernstein;
2. Obmann: Genosse Ludwig Heitler;
- Kassier: Genosse Josef Täuber;
- Katasterführer: Genosse Johann Bründler;
- Beisitzer: Genossin Steffi Fahn;
- Kontrolle: Die Genossen Erwin Aust und Rudolf Beacco.

Als Delegierte für die Jahreshauptversammlung wurden nachstehende Genossen gewählt: Paul Bernstein, Ludwig Heitler, Josef Täuber, Johann Bründler und Wagner.

Margareten

Februargedenkfeier. Die Bezirksgruppe Margareten hielt Sonntag, den 12. Februar 1956, im überfüllten Franz-Domes- Saal der SPÖ-Bezirksorganisation in Erinnerung an die eigentliche Geburtsstunde unseres Bundes eine erhebende Gedenkfeier ab.

Nach Begrüßung aller Erschienenen und nach besonderer Begrüßung des im Zuge der Februartage 1934 zum Tode ver- urteilt gewesenen Obmannstellvertreters der Bezirksorgani- sation Genossen Emmerich Saller sowie des Bezirksvorstehers Genossen Franz Grubeck und der Genossin Rudolfine Muhr

Schutzbündler und RS

die noch nicht Mitglieder des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus sind, melden sich in der nächsten Sprech- stunde in ihrem Bezirk oder in ihrem Landessekretariat zum Beitritt an.

für den Bundesvorstand durch den Obmann und Vorsitzenden unserer Bezirksgruppe Genossen Franz Heigelmayr erinnerte dieser in eindrucksvollen Worten an die Ereignisse, welche zum 12. Februar 1934 führten.

Nach seinen von tiefem Empfinden getragenen Worten im Gedenken an die zum Kampf für Demokratie und Freiheit angetretenen Helden des 12. Februar 1934 sowie nach Worten des Gedenkens an die vielen schrecklichen und grausamen Leiden aller Opfer des Faschismus und nach Worten des Gedenkens an alle Toten der Jahre des Faschismus wurde der von den Anwesenden stehend angehörte Chor „Unsterbliche Opfer, ihr sanket dahin“ vorgetragen.

Tief beeindruckt hörten hierauf die versammelten Mitglieder und Freunde unserer Bezirksgruppe die vom Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ausführungen der Genossin Muhr an, welche, vom 12. Februar 1934 ausgehend, über das Wiedererstehen unserer Partei und den Wiederaufbau unserer Republik sprach.

Ihre Ausführungen und ihr eindrucksvoller Hinweis, die Kämpfe, Leiden und Opfer für Demokratie, Freiheit und Sozialismus besonders in der jungen Generation nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, wurden von den Anwesenden mit starkem und herzlichem Beifall bedankt.

*

Jahresversammlung. Anschließend an die Gedenkstunde zum 12. Februar 1934 hielt die Bezirksgruppe unter Vorsitz des 2. Obmannes Genossen Ernst Hein ihre Jahresversammlung ab.

Genosse Heigelmayr brachte einen kurzen Tätigkeitsbericht und erwähnte im besonderen die anlässlich des zehnjährigen Bestandes der SPÖ und der Zweiten Republik am 29. April 1955 vor dem Wohnhause V, Margareten-gürtel 122, vor der Gedenk- und Erinnerungstafel an den vom NS-Faschismus gemordeten Widerstandskämpfer Viktor Christ stattgefundenen Feierstunde, bei welcher ein Bläsersextett der Wiener E-Werk-Arbeiter mitwirkte.

Die Gruppe hielt auch im Berichtsjahr eine Februar-gedenkstunde und im November eine Erinnerungsfeierstunde an die Gründung der Ersten Republik ab, bei welcher Genosse Fritz Konir sprach.

Abschließend dankte Genosse Heigelmayr allen Mitgliedern für ihre Treue zur Bezirksgruppe und allen Gruppenleitungsmitgliedern für die ihm gewährte Unterstützung bei der Geschäftsführung. Besonderen Dank sprach der Redner dann dem als Opferfürsorgereferent und Kassier unermüdlich tätigen Genossen Arthur Karpfen sowie dem die Gruppe großzügig fördernden Vorstandsmitglied der Bezirksorganisation der SPÖ Genossen Josef Zak aus.

Nach den Berichten des Genossen Karpfen über Kassa und Mitgliederbewegung und des Genossen Werner namens der Kontrolle überbrachte Genosse Sailer die Grüße der SPÖ-Bezirksorganisation. Sämtliche Ausführungen wurden mit Beifall zur Kenntnis genommen, und bei der folgenden Abstimmung wurde der Antrag der Kontrolle auf Entlastung der Gruppenleitung ohne Gegenstimme angenommen.

Über Vorschlag des vor Eingang in die Tagesordnung gewählten Wahlkomitees wurden dann von der Versammlung ohne jede Einwendung die Bezirksgruppenleitung in folgender Zusammensetzung neu- beziehungsweise wiedergewählt:

1. Obmann: Genosse Franz Heigelmayr;
2. Obmann: Genosse Ernst Hein;
3. Obmann: Genosse Viktor Knoll;
- Kassier und Opferfürsorgereferent: Genosse Arthur Karpfen;
- Schriftführer: Genossin Franziska Millendorfer;
- Kontrolle: Die Genossen Julius Werner und Hans Nosko;
- Delegierte zur Bundeshauptversammlung: Die Genossen Viktor Knoll, Arthur Karpfen und Julius Werner;
- Delegierte zur Landeshauptversammlung: Die Genossin Franziska Millendorfer und die Genossen Franz Heigelmayr, Viktor Knoll, Arthur Karpfen, Julius Werner und Hans Nosko.

Als Verbindung zur Bezirksorganisation wurden Genosse Karpfen in den Bezirksausschuß sowie die Genossen Arthur Karpfen und Julius Werner zu Vertretern für die Bezirkskonferenz gewählt.

Die Vorführung des Filmes „5 Minuten nach 12“ bildete den Abschluß der Jahresversammlung.

Rudolfsheim-Fünfhaus

Jahresversammlung. Am Mittwoch, dem 22. Februar 1956, um 19.30 Uhr fand im Arbeiterheim Wien XV, Hackengasse 13, die Jahresversammlung der Bezirksgruppe statt. Nach dem Bericht des Obmanns, der ohne Debatte zur Kenntnis genommen wurde, erfolgte die Neuwahl des Bezirksausschusses. Genosse Kuhn, als Obmann des Wahlkomitees, erstattete den Wahlvorschlag. Der abtretende Bezirksausschuß wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt:

1. Obmann: Genosse Rudolf Fiedler;
2. Obmann: Genosse Karl Holoubek;
- Kassier: Genosse Josef Müller;
1. Fürsorgereferent: Genosse Hans Herz;
2. Fürsorgereferent: Genosse Anton Matourek;
- Schriftführer: Genosse Sigmund Seidenweg;
- Kontrolle: Die Genossen Leo Mistingger und Franz Graazol.
- Delegierte zur Landeshauptversammlung: Die Genossen Rudolf Fiedler, Hans Herz, Josef Müller, Franz Ansoerg, Johann Müller, Sigmund Seidenweg und Rudolf Reigl.
- Delegierte zur Bundeshauptversammlung: Die Genossen Rudolf Fiedler, Hans Herz, Josef Müller und Rudolf Reigl.

Das Referat auf der Jahresversammlung sollte Genosse Karl Mark erstatten. Da er aber infolge parlamentarischer Verhinderung nicht kommen konnte, erstattete der neugewählte Obmann ein Referat zu aktuellen Fragen der Freiheitskämpfer, an das sich eine lebhaft debattierte anschloß. Der Referent nahm in seinem Schlußwort zu allen in der

Debatte aufgeworfenen Fragen Stellung und forderte die anwesenden Genossen auf, im kommenden Wahlkampf mit aller Kraft für ein sozialistisches Österreich mitzuarbeiten. Die Versammlung wurde um 21.30 Uhr mit unserem Gruß „Freundschaft!“ geschlossen.

Döbling

Jahresversammlung. Die Jahresversammlung der Bezirksgruppe wurde am 14. Februar 1956 abgehalten.

Der Obmann Genosse Johann Haas begrüßte den Genossen Karl Mark, der für die Landesleitung anwesend war, und den Referenten Genossen Fritz Koppe. Nach einer Gedenkminute für die verstorbenen Freiheitskämpfer gab Genosse Haas die Tagesordnung bekannt:

1. Protokollverlesung, Wahl eines Wahlkomitees.
2. Berichte des Obmanns, Kassiers und der Kontrolle.
3. Neuwahlen.
4. Referat des Genossen Fritz Koppe.

Aus dem Bericht des Obmanns war zu ersehen, daß die Tätigkeit hauptsächlich der Opferfürsorge zugewendet ist. Die Referenten, die Genossen Haas und Metzl, besorgten die Auskunftserteilung. Die von Genossen Metzl beantragte Entlastung des Ausschusses wurde unter Beifall einstimmig angenommen.

Für die Neuwahl des Ausschusses schlug Genosse Karl Sebek namens des Wahlkomitees folgende Genossen vor:

1. Obmann: Genosse Johann Haas;
2. Obmann: Genossin Maria Zaunstöck;
1. Schriftführer: Genosse Oskar Passauer;
2. Schriftführer: Genosse Josef Streicher;
- Beisitzer: Genossin Anna Zachata und Genosse Josef Huber;
- Kontrolle: Die Genossen Georg Metzl und Friedrich Pfundl.
- Delegierte für die Landeshauptversammlung: Die Genossin Anna Zachata und die Genossen Franz Cibulka, Ernst Nemschitz, Oskar Passauer und Friedrich Pfundl.
- Delegierte für die Bundeshauptversammlung: Die Genossen Johann Haas, Oskar Passauer, Georg Metzl und Ernst Nemschitz.

Die vorgeschlagenen Genossinnen und Genossen wurden einstimmig gewählt.

Genosse Mark gab nun einen kurzen Bericht über die politische Situation unter Einbeziehung der Fragen Starhemberg und Sanitzer. Er gab auch Aufklärung über den Stillstand der Opferfürsorge-Gesetzgebung, die von der ÖVP blockiert wird.

Genosse Fritz Koppe sprach über die Frage der Wehrmacht. Er erwähnte, daß die ÖVP die nötigen Offiziere für den Aufbau gestellt hat und das Heeresgesetz nur unter politischen Gesichtspunkten geschaffen werden mußte. Die jüngere Bevölkerung kann nicht mehr beurteilen, welcher

Arbeiter! Angestellte!

Entlehnt Bücher der Betriebsbüdereien!

Betriebsrat!

Sorge für den Ausbau der Betriebsbüderei!

Die Betriebsbüdereien
werden betreut durch die

Reise- u. Versandbuchhandlung

des

**Österreichischen
Gewerkschaftsbundes**

Wien I, Hohenstaufengasse 10

und durch die

Kammern für Arbeiter und Angestellte

Verbrechen sich Starhemberg und Sanitzer schuldig gemacht haben.

Unter starkem Beifall schloß der Redner seine wohlgedachten Ausführungen.

Mehrere Genossen sprachen als Debattenredner. Bemerkenswert war das Begehren, daß die katholischen Studenten von der Wehrpflicht nicht ausgenommen werden dürfen.

Zum Schluß teilte Genosse Haas mit, daß Ende April eine große Freiheitskundgebung stattfinden wird, an der viele ausländische Genossen teilnehmen werden.

Floridsdorf

Februargedenkfeier. Am 11. Februar 1956 hielt die Ortsgruppe Floridsdorf auf dem Stammersdorfer Friedhof um 15.30 Uhr ihre Februargedenkfeier ab.

Genosse Blei, der die Gedenkrede hielt, betonte in der Einleitung der Feier, daß es das erstmalig nach 22 Jahren ist, wo wir in einem freien Österreich unserer Opfer gedenken können. In seinen weiteren Worten sagte er:

„Wieder fährt sich der Tag, an dem die brutale Gewalt einer Diktatur unermeßliches Leid, Not und Elend über die Arbeiterbewegung gebracht hat. Das damalige faschistische Regime hatte durch die Ausschaltung des Parlaments die Demokratie zerschlagen. In ihrem grenzenlosen Haß gegen jede demokratische Bewegung hoben die grün-weißen Faschisten alle Freiheitsrechte auf und zerschlugen die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft. Viele der besten Vertrauensmänner der Arbeiterbewegung wurden durch die damaligen Machthaber an den Galgen gebracht; gleichzeitig warfen sie tausende aufrechte Demokraten in die Kerker und Konzentrationslager.

Aber alle diese furchtbaren Verfolgungsmaßnahmen konnten den Geist und den Glauben an die Idee der Demokratie nicht vernichten. Im Gegenteil! Nach dem Ende des zuerst grün-weißen und dann braunen Faschismus erhob sich aus den Trümmern eines furchtbaren Völkermordens wieder unsere Zweite Republik. Die Freiheit der Demokratie, für die unsere Februarkämpfer litten und starben, war wieder unser. Wohl war sie durch die alliierte Besetzung in mancher Hinsicht beengt, doch durch unseren zähen und unermüdeten Kampf haben wir seit einem Jahr das höchste Gut einer Demokratie, die volle Freiheit, wieder. Und da es für die Arbeiterbewegung niemals eine halbe, sondern nur eine ganze, unteilbare Freiheit geben kann, so geloben wir dem Vermächtnis der toten Helden des Februar 1934 treu zu bleiben, sich niemals einer Gewalt oder einem Zwang zu beugen und jederzeit bereit zu sein, für unsere Freiheit und für die Demokratie mit ganzer Kraft zu kämpfen. Wir Floridsdorfer Schutzbündler und viele andere in den Städten, Dörfern und Bezirken haben im Februar 1934 erkannt, worum es geht, und haben sich den Feinden der Republik mit der Waffe in der Hand entgegengestellt. Aber leider hat die Mehrheit der Arbeiterschaft es nicht wahrgenommen und so unterlagen wir einer Übermacht, die gar keine gewesen wäre, wenn sich die ganze Arbeiterschaft am Kampfe gegen die Reaktion beteiligt hätte. Die Erste Republik, die Demokratie und die Freiheit waren dahin: Erst jetzt wußte die Arbeiterschaft, was sie verloren hatte. Aber es war zu spät, es war finstere Nacht um uns geworden, nur die illegale Arbeit der Freiheitskämpfer erhellte das Dunkel. 21 1/2 Jahre dauerte es bis zum 22. Oktober 1955, an dem wir wieder unsere volle Freiheit erlangten. Darum niemals mehr einen Februar 1934 und ein Jahr 1938. Den Toten zum Gedenken, den Lebenden zur Mahnung!

Als Symbol des Gedenkens an die Opfer im Kampf um die Freiheit Österreichs legen wir hier auf diese Grabstätte eines Februarkämpfers einen Kranz nieder und geloben: Wir werden sie niemals vergessen. Als Zeichen des Gelöbnisses senken wir die Fahnen und verweilen in stummer Trauer.“

Mit unserem Gruß „Freundschaft!“ und den Worten „Niemand vergessen!“ schloß Genosse Blei die Feier.

*

Jahresversammlung. Am 3. März 1956 hielt die Bezirksgruppe Floridsdorf ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Der Bezirksobmann Genosse Blei begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, insbesondere die Nationalrätin Genossin Rosa Jochmann, Gemeinderätin Hedy Lehnert, Gemeinderat Genossen Josef Kohl, Bezirksvorsteher Genossen Ernst Theumer und Genossen Konrad Lötsch, recht herzlich.

Nach Bekanntgabe der Tagesordnung hielt Genosse Blei den verstorbenen Mitgliedern der Bezirksgruppe, den Genossen Karl Eßer, Julius Domesly und Bernhard Weber, einen tiefempfundnen Nachruf und gelobte, ihrer niemals zu vergessen.

Da Genosse Treybal den Antrag gestellt hatte, auf den ersten Punkt der Tagesordnung zu verzichten, was von den Mitgliedern einstimmig angenommen wurde, entfiel die Verlesung des Protokolls. Obmann Genosse Blei erstattete den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr und Genosse Bübl den Kataster- und Kassierbericht.

Nach dem Bericht der Kontrolle stellte Genosse Huschka den Antrag, dem scheidenden Ausschuß die Entlastung zu erteilen. In das Wahlkomitee wurden einstimmig die Genossen August Dworschak, Heinrich Litschauer und Josef Hessel gewählt.

Genossin Rosa Jochmann referierte über allgemeine Tagesfragen sowie über die kommenden Nationalratswahlen am 13. Mai 1956. Sie betonte dabei, daß wir alles daransetzen müssen, um auf die uns noch fernstehenden Angestellten und Arbeiter einzuwirken, daß sie am 13. Mai 1956 die Stimme unserer Partei, den Sozialisten, geben. Nur wenn wir die Mehrheit im Nationalrat haben, wird es möglich sein, Österreich so zu gestalten, wie es für die arbeitenden Menschen von Wichtigkeit ist. Es fehlt nur noch ein kleines Ruckel dazu und wir haben es geschafft. Die kurze Zeit, die uns jetzt bis zum Wahltag zur Verfügung steht, muß ausgenützt werden, um die Indifferenten darüber aufzuklären, was die

Sozialistische Partei in den vergangenen zehn Jahren in Österreich geleistet hat und in der Zukunft noch leisten wird. Sodann sprach sie noch über die Novellierung des Opferfürsorgegesetzes und betonte die Wichtigkeit der einzelnen Punkte, die noch untergebracht werden müssen. Es ist nun die letzte Möglichkeit, gewisse Härten des Gesetzes zu verringern und abzuändern.

Die Ausführungen der Genossin Jochmann wurden mit großem Beifall zur Kenntnis genommen. Genosse Blei dankte ihr im Namen der Versammlungsteilnehmer für die aufklärenden Worte.

Hierauf brachte Genosse Dworschak als Obmann des Wahlkomitees den Vorschlag für den neuen Vorstand, der von der Jahresversammlung einstimmig angenommen wurde. Es wurden folgende Genossen gewählt:

1. Obmann: Genosse Karl Blei;
2. Obmann: Genosse Viktor Marsal;
1. Kassier: Genosse Karl Bübl;
2. Kassier: Genosse Richard Grohs;
1. Schriftführer: Genosse Franz Rechovsky;
2. Schriftführer: Genosse Viktor Marsal;
- Opferfürsorgereferat: Genosse Karl Blei;
- Beisitzer: Die Genossen Alois Stockhammer und Heinrich Litschauer;
- Kontrolle: Die Genossin Barbara Berthold und die Genossen Ferdinand Huschka und Rudolf Sturm.

Die Delegierten zur Landes- und zur Bundeshauptversammlung werden nach Bekanntgabe der Termine der beiden Versammlungen vom erweiterten Bezirksausschuß gewählt und dorthin delegiert.

Genosse Blei dankte sodann für das durch die Wiederwahl ausgesprochene Vertrauen und gelobte auch weiterhin seine ganze Kraft für die Interessen der Freiheitskämpfer einzusetzen. Die Versammlung wurde mit dem „Lied der Arbeit“ geschlossen.

Anschließend an die Jahresversammlung fand ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder statt. Das folgende Programm wurde vom Straßenbühnenensemble des Bahnhofs Floridsdorf bestritten. Es fand lebhaften Anklang und viel Beifall.

*

Heinrich Glaser †. Am Montag, dem 25. Februar 1956, verstarb unser treuer und verlässlicher Kampfgefährte aus den Februartagen 1934 Genosse Heinrich Glaser. Die Kremation fand am Freitag, dem 2. März 1956, im Krematorium statt. Die Bezirksgruppe Floridsdorf war durch den Genossen Alois Stockhammer vertreten. Am Montag, dem 5. März 1956, fand auf dem Stammersdorfer Friedhof um 13.30 Uhr die Beisetzung der Urne unseres verstorbenen Genossen im Urnenhain statt.

Die Bezirksgruppe Floridsdorf nahm mit ihrer Fahne daran teil. Genosse Blei als Bezirksobmann hielt Genossen Glaser einen tiefempfundnen Nachruf und betonte, daß wir den Einsatz dieses braven Genossen niemals vergessen werden; sein Andenken werden wir dadurch bewahren, daß wir in seinem Sinne für die große Idee des Sozialismus weiterarbeiten. Die Fahne senkte sich bei den Worten des Genossen Blei zum letzten Gruß, und alle Teilnehmer verweilten in stiller Trauer für unseren dahingegangenen Weggefährten.

Donaustadt

Februargedenkfeier. Von unserer Bezirksgruppe wurde am 12. Februar 1956 im Saale Wien XXII, Lorenz-Kellner-Gasse 15, eine Februargedenkfeier veranstaltet.

Bei dieser Feier hielt Genossin Jochmann ein Referat, in dem sie der Opfer des Kampfes für ein freies Österreich gedachte. Die SJ sowie der Arbeitersängerbund Stadlau trugen zum Gelingen dieser Feier mit ihren Darbietungen bei. Die Fanfarengruppe der SJ leitete die Feier ein und beendete sie.

Die schlichte und einfache Veranstaltung sowie das Referat der Genossin Jochmann hinterließen bei unseren Genossinnen und Genossen einen tiefen Eindruck.

*

Rudolf Mäutner †. Die Bezirksgruppe Donaustadt beklagt das Hinscheiden ihres Genossen Rudolf Mäutner, der im Alter von 48 Jahren durch ein schweres Lungenleiden, welches er sich in der mehrjährigen Haftzeit zugezogen hat, gestorben ist.

Genosse Mäutner war Schutzbündler, Februarkämpfer und illegaler Mitarbeiter der RS. Im Jahre 1945 stellte sich Genosse Mäutner sofort wieder in den Dienst der SPÖ, war Bezirksrat und Kassier unserer Bezirksgruppe. Seine Krankheit zwang ihn, sich mehr zu schonen, so daß sich Genosse Mäutner von der Mitarbeit zurückziehen mußte. In der Folge verschlimmerte sich der Gesundheitszustand unseres Genossen immer mehr und führte am 14. Jänner 1956 zu seinem Tode.

Wir werden unserem Genossen Mäutner ein ehrendes Andenken bewahren, getreu unserem Motto „Niemand vergessen!“.

Aus den Landesorganisationen Niederösterreich

Mödling. Die SPÖ-Bezirksgruppe Mödling und der Bund sozialistischer Freiheitskämpfer, Bezirk Mödling, hielten am Sonntag, dem 12. Februar 1956, um 10 Uhr vormittag vor dem Mahndal auf dem Mödlinger Friedhof eine Gedenkfeier mit Kranzniederlegung ab.

Trotz dem sehr kalten und stürmischen Wetter hatte eine große Anzahl von Genossinnen und Genossen teilgenommen. Die Gedenkworte sprach Genosse Rudolf Trimmel.

Ausschreibung von Tabaktrafiken

In Wien, Niederösterreich und dem Burgenland sind folgende Tabaktrafiken ausgeschrieben. Wir machen darauf aufmerksam, daß sich alle Amtsbescheinigungsbesitzer unter den vorgeschriebenen Bedingungen um die Verleihung dieser Trafiken bewerben können. Mit-

Im Wege der öffentlichen Ausschreibung gelangen bis 21. April 1956 nachfolgende Tabakverschleißgeschäfte in Wien, Niederösterreich und Burgenland zur Wiederbesetzung.

Standort:	Umsatz im Jahre 1955*)	Führung
a) Tabaktrafiken in Wien		
Wien I, Spiegelgasse 7. Die Tabaktrafik kann im Bereich der Spiegelgasse 2-8 beziehungsweise 1-5 oder 9, allenfalls Dorotheergasse 1-7 beziehungsweise 2-8 in einem geeigneten Ersatzlokal betrieben werden	182.020 S	selbständig, allenfalls verbunden
Wien III, Hagenmüllergasse 21	66.731 S	verbunden
Wien VI, Otto-Bauer-Gasse 13	122.900 S	selbständig, allenfalls verbunden
Wien X, Laaer Straße 171 a	24.065 S	verbunden
Wien XIV, Hüttelbergstraße 117	60.970 S	verbunden
Wien XVI, Reinhartgasse 1	164.565 S	selbständig, allenfalls verbunden
b) Tabaktrafiken in Niederösterreich		
Altpölla 56	Zwettl	verbunden
Blindenmarkt 19	Melk	verbunden
Hart 10	Hollabrunn	verbunden
Hornsburg 2	Mistelbach	verbunden
Klamm 7, Gemeinde Brand-Laaben	St. Pölten	verbunden
Kottingneusiedl 12	Mistelbach	verbunden
Mauternbach 32	Krems	verbunden
Muthmannsdorf 23	Wiener Neustadt	verbunden
Netting 8, Gemeinde Maierdorf	Wiener Neustadt	verbunden
Pöchlarn 85	Melk	selbständig, allenfalls verbunden
Reinprechts 50	Gmünd	verbunden
Ronthal 15	Hollabrunn	verbunden
Schaditz 15, Gemeinde Rabesreith	Waidhofen an der Thaya	verbunden
Schlader 20	Waidhofen an der Thaya	verbunden
Schöngrabern 98	Hollabrunn	verbunden
Schöngrabern 147	Hollabrunn	verbunden
Semmering - Bahnhof	Neunkirchen	selbständig, allenfalls verbunden
Streifing 43	Mistelbach	verbunden
Waidhofen an der Ybbs, I, Wirtsrotte 18	Amstetten	verbunden

*) Wofern nicht anders angegeben.

Ferner gelangen folgende umsatzschwache Tabaktrafiken in Niederösterreich mit selbständiger Führung (Kleintrafiken) zur Wiederbesetzung.

Großenzersdorf, Schloßhoferstraße 307 ..	Wien-Umgebung	1954: 40.876 S	selbständig
Großneusiedl 39	Gmünd	10.594 S	selbständig
Fratres 12	Waidhofen an der Thaya	9.633 S	selbständig
Hipples 26	Korneuburg	1954: 18.068 S	selbständig
Kleingerungs 3, Gemeinde Weixelberg ..	Zwettl	14.410 S	selbständig
Kollersdorf 10, Gemeinde Schrems	Gmünd	16.306 S	selbständig
Obertautendorferamt 17	Krems	1954: 9.227 S	selbständig

Da der Ertrag dieser umsatzschwachen, an sich nicht lebensfähigen Tabaktrafiken keine Existenzgrundlage für die Lizenzinhaber bildet, werden Anträge jener Bewerber um die selbständige Führung der Tabaktrafik vorzugsweise berücksichtigt, welche ständig andere ausreichende Einkünfte haben, die durch die Trafikverleihung keine nennenswerte Kürzung erfahren, wie zum Beispiel aus Renten beziehungsweise Versorgungsgenüssen oder aus dem Betrieb einer Landwirtschaft, eines Handwerks, einer Totoannahmestelle und dergleichen.

c) Tabaktrafiken im Burgenland

Klostermarienberg 138	Oberpullendorf	32.879 S	verbunden
Kroisegg 10	Oberwart	22.326 S	verbunden
Müllendorf 242	Eisenstadt	31.370 S	verbunden
Wiesen, Kiosk gegenüber Haus Nr. 54	Mattersburg 1. 5. 1954 bis 30. 4. 1955: ..	93.450 S	selbständig, allenfalls verbunden

Die Anträge auf Verleihung dieser Verschleißgeschäfte sind auf den vorgeschriebenen amtlichen Vordrucken zu stellen, zu fertigen und spätestens am 21. April 1956, 12 Uhr, bei der Finanzlandesdirektion für Wien, Niederösterreich und Burgenland als Vollmachtsträger der Austria Tabakwerke AG, vormals Österreichische Tabakregie, in Wien III, Vordere Zollamtsstraße 3, 2. Stock, Tür 217, unter verschlossenem Kuvert einzureichen.

Die Antragsformulare für die Verleihung eines Verschleißgeschäfts sind mit einem 30-S-Stempel, das Sittenzeugnis mit einem 6-S-Stempel und jede Beilage mit einem 1.50-S-Stempel zu versehen.

Ausgenommen von der Stempelpflicht für Verleihungsansuchen und Beilagen sind bedürftige Kriegsbeschädigte des Krieges 1914/1918, die im Genusse einer Dauerrente stehen oder denen eine Dauerrente abgefertigt*) wurde, Hinterbliebene nach solchen, denen eine dauernde Hinterbliebenenrente zuerkannt ist, Opfern des Kampfes um ein freies, demokratisches Österreich mit einer Amtsbescheinigung nach § 4 des Opferfürsorgegesetzes vom 4. Juli 1947, BGBl. Nr. 183, weiter bedürftige Kriegsversehrte des Krieges 1939/1945, falls ihnen auf Grund der Minderung der Erwerbsfähigkeit von mehr als 30 Prozent gemäß KOVG vom 14. Juli 1949, BGBl. Nr. 197 in der Fassung des Bundesgesetzes vom 25. Juli 1951, BGBl. Nr. 159, eine Invalidenrente zuerkannt ist, sowie Kriegerwitwen aus diesem Kriege, falls sie das 40. Lebensjahr bereits vollendet haben, und Kriegerwitwen aus diesem Kriege, die entweder arbeitsunfähig sind oder für mindestens ein versorgungsberechtigtes Kind zu sorgen haben.

Anträge, die nicht unter Benützung der amtlichen Vordrucke oder verspätet eingebracht werden, desgleichen Anträge, die nicht mit dem Nachweis der Verfügungsberechtigung des Bewerbers über ein vollkommen geeignetes Verschleißlokal belegt sind, bleiben unberücksichtigt. Überdies sind Anträge jener registrierungspflichtigen Personen (§ 4 NS-Gesetz 1947), die gemäß § 17 Absatz (2) des NS-Gesetzes 1947 belastet und nicht gemäß § 17 Absatz (4) NS-Gesetz 1947 von der Sühnepflicht ausgenommen sind, von der Bewerbung ausgeschlossen.

Die Verschleißgeschäfte dürfen am bisherigen Standorte oder, wenn das Stammlokal nicht zur Verfügung steht, in

glieder unseres Bundes, die die Absicht haben, sich um eine Trafik zu bewerben, mögen alle näheren Daten zusammen mit einer Durchschrift des bezüglichen Ansuchens so rasch als möglich über die zuständigen Landesorganisationen an uns einsenden.

einem geeigneten, in unmittelbarer Nähe gelegenen Ersatzlokal ausgeübt werden. Die Handelsspanne für Tabaktrafiken beträgt derzeit bei selbständiger Führung 36 Prozent, bei verbundener Führung 20 Prozent.

Die amtlichen Vordrucke sind bei der obgenannten Finanzlandesdirektion, Wien III, Vordere Zollamtsstraße 3, 2. Stock, Zimmer 217, sowie bei dem zuständigen Finanzamte beziehungsweise der zuständigen Steueraufsichtsstelle erhältlich, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden.

Bedürftige Kriegsbeschädigte des Krieges 1914/1918, die im Genusse einer Dauerrente stehen oder denen eine Dauerrente abgefertigt*) wurde, Hinterbliebene nach solchen, denen eine dauernde Hinterbliebenenrente zuerkannt ist, Opfer des Kampfes um ein freies, demokratisches Österreich mit einer Amtsbescheinigung nach § 4 des Opferfürsorgegesetzes vom 4. Juli 1947, BGBl. Nr. 183, weiter bedürftige Kriegsversehrte des Krieges 1939/1945, falls ihnen auf Grund der Minderung der Erwerbsfähigkeit von mehr als 30 Prozent gemäß KOVG vom 14. Juli 1949, BGBl. Nr. 197 in der Fassung des Bundesgesetzes vom 25. Juli 1951, BGBl. Nr. 159, eine Invalidenrente zuerkannt ist, sowie Kriegerwitwen aus diesem Kriege, falls sie das 40. Lebensjahr bereits vollendet haben, und Kriegerwitwen aus diesem Kriege, die entweder arbeitsunfähig sind oder für mindestens ein versorgungsberechtigtes Kind zu sorgen haben, genießen bei der Vergabung von Tabakverschleißgeschäften ein unbedingtes Vorzugsrecht.

*) Kriegerwitwen und Kriegerwaisen aus dem Kriege 1914/1918, die im Besitze eines Rentenbescheides sind, Kriegsbeschädigte, deren Rentenbezüge ganz oder teilweise abgefertigt wurden, haben ungeachtet der erfolgten Abfertigung auch dann als bevorzugte Bewerber zu gelten, wenn sie durch Amtsbestätigung des zuständigen Landesinvalidenamtes nachweisen, daß die der Abfertigung zugrunde liegende Rente seinerzeit als Dauerrente zuerkannt wurde.

Die Bestätigung des Landesinvalidenamtes über die Art der abgefertigten Rente ist ohne besondere Aufforderung schon bei Stellung des Antrages beizubringen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Verschleißbehörde während des Besetzungsverfahrens eine etwa fehlende Bestätigung vom Landesinvalidenamte nicht anfordert.

Namenregister 1955

Adelpoller Franz .. 7/8/9 18, 26	Goldmann Nahum .. 7/8/9 20	Kubiczek Josef .. 7/8/9 26	Reiter Karl .. 7/8/9 29
Adenauer Konrad .. 7/8/9 22	Göring Hermann .. 4/5/6 7	Kühnel Michael .. 1/2/3 6	Renner Karl .. 4/5/6 3, 4
Adler Adolf .. 7/8/9 28	Goritschnig Eduard .. 7/8/9 29	Kukil Max .. 7/8/9 10,	Resler Johann .. 1/2/3 6
Adler Friedrich .. 7/8/9 7	Graczoll Franz .. 1/2/3 6	14, 16, 18, 22	Richter Hans .. 7/8/9 17, 18, 29
Adler Richard .. 1/2/3 6, 7	Graf Ferdinand .. 7/8/9 14	Kummer Stanislaus .. 7/8/9 29	Riedinger Johann .. 7/8/9 29
Adler Victor .. 7/8/9 7	Grasl Hans .. 7/8/9 27	Küteler Erich .. 7/8/9 16	Robak Fritz .. 7/8/9 18
Aigner Edmund .. 7/8/9 30	Graßgruber Josef .. 7/8/9 28	Kysela Karl .. 7/8/9 28	Roosevelt T. D. .. 1/2/3 2
Altman Max .. 7/8/9 26	Griebichler Peter .. 7/8/9 29	Labeck Franz .. 7/8/9 17, 18, 30	4/5/6 7
Altschul Hans .. 7/8/9 26	Grill Theodor .. 7/8/9 30	Lackner Hermann .. 7/8/9 18	Röschl Hans .. 7/8/9 28
Altmar Ignaz .. 7/8/9 26	Gohs Richard .. 4/5/6 15	Latzer Julius .. 7/8/9 26	Rosen Robert .. 7/8/9 26
Altschul Hans .. 7/8/9 26	Groß Theodor .. 7/8/9 26	Lawetzky Franz .. 7/8/9 26	Rubik Alexander .. 7/8/9 29
Ambros Otto .. 7/8/9 19	Guisam Henry .. 7/8/9 6	Lazar Karl .. 7/8/9 26	Runge Fritz .. 7/8/9 13, 14
Ansorge Franz .. 1/2/3 6	Gutmann Adolf .. 7/8/9 27	Lehnert Hedwig .. 4/5/6 15	Sablantig Lona .. 7/8/9 29
Appel Rudolf .. 7/8/9 28	Haas Johann .. 1/2/3 6, 7	Leichter Käthe .. 7/8/9 24	Sailer Emmerich .. 1/2/3 6
Aust Erwin .. 7/8/9 26	Hagner Gustav .. 7/8/9 28	Leichter Otto .. 7/8/9 24	Sailer Karl Hans .. 1/2/3 6, 28
Bartak Franz .. 7/8/9 25	Hanel Ernst .. 7/8/9 30	Leitelmayer Emma .. 7/8/9 28	Salajka Franz .. 7/8/9 28
Bauer Otto .. 7/8/9 7, 16	Harrer Karl .. 7/8/9 28	Linnert Franz .. 7/8/9 28	Salz Heinrich .. 7/8/9 26
Baumann Karl .. 7/8/9 27	Harringer Franz .. 7/8/9 30	Litschauer Heinrich .. 4/5/6 15	Seidenberg Sigmund .. 1/2/3 6
Bayer Josef .. 7/8/9 26	Heigelmayr Franz .. 1/2/3 5	Loibl Josef .. 7/8/9 28	Seitlinger Josef .. 7/8/9 30
Beacco Rudolf .. 7/8/9 26	Hein Ernst .. 1/2/3 6	Loubal Cyrill .. 7/8/9 29	Seitz Karl .. 7/8/9 16, 25
Beck Johann .. 7/8/9 28	7/8/9 18, 25, 26, 29, 30	Löw Margarete .. 7/8/9 28	Seydoux de Chausonne
Bednarschek Franz .. 7/8/9 29	Heindl Franz .. 7/8/9 29	Lueger Karl .. 7/8/9 24	7/8/9 9
Benedetto Maria .. 7/8/9 21	Heinemann Ludwig .. 7/8/9 18,	Lugmaier Franz .. 7/8/9 29	Sigmund Rudolf .. 7/8/9 16
Bernaschek Ludwig .. 7/8/9 30	28	Mach Karl .. 4/5/6 15	Sofka Paula .. 7/8/9 26
Bernaschek Richard .. 7/8/9 30	Heitler Ludwig .. 7/8/9 26	Machovetz Josef .. 4/5/6 15	Soucek Erna .. 7/8/9 28
Bernstein Paul .. 7/8/9 17, 26	Hellerschmied Karl .. 7/8/9 29	Maleta Alfred .. 7/8/9 18	Speiser Paul .. 7/8/9 15
Berthold Barbara .. 4/5/6 15	Helmer Oskar .. 4/5/6 7	Mann Michael .. 7/8/9 27	Sprawe Ewald .. 7/8/9 14
Bestereimer Wilhelm .. 7/8 30	Hermann Josef .. 7/8/9 29	Mark Karl .. 7/8/9 8, 10, 13, 16,	Swatsch Willy .. 1/2/3 7
Bevin Ernest .. 4/5/6 3	Herz Hans .. 1/2/3 6	18, 22, 24 1/2/3 6, 7	Schaden Willibald .. 7/8/9 28
Bicha Anton .. 7/8/9 26	Herzog (Ottakring) .. 7/8/9 28	Marsal Viktor .. 4/5/6 15	Schädl Josef .. 7/8/9 28
Biau Robert .. 1/2/3 6, 7	Hiezinger (Floridsdorf) 4/5/6	Maschl Karoline .. 7/8/9 29	Schärf Adolf .. 7/8/9 3, 5
Blei Karl .. 1/2/3 7,	15	Matourek Anton .. 1/2/3 6	7/8/9 17, 20
4/5/6 15, 16, 18	Hikker Heinrich .. 7/8/9 25, 26	Maul Herbert .. 7/8/9 23	Scheps Piter .. 7/8/9 13
Blumberg Erich .. 7/8/9 30	Himmler Heinrich .. 4/5/6 7	Maurer Emil .. 7/8/9 20	Schiller Hans .. 7/8/9 18, 27
Bock Fritz .. 1/2/3 6	7/8/9 20	Mayerhofer (St. Pölten)	Schlesinger Eduard 7/8/9 18, 28
Böck Friedrich .. 4/5/6 15	Himself Ferdinand 7/8/9 17, 18,	7/8/9 29	Schmid Carlo .. 7/8/9 22
Bockberger Ignaz .. 7/8/9 27	28	Mayr Anton .. 7/8/9 30	Schmitz Hermann .. 7/8/9 20
Bohac Friedrich .. 7/8/9 27	Hink Karl .. 7/8/9 27	Melling Grete .. 7/8/9 26	Schnaur Anton .. 7/8/9 28
Böhm Rosa .. 7/8/9 28	Hirsch Josef .. 7/8/9 25, 30	Mendelbaum Elisabeth	Schnitzler Georg .. 7/8/9 20, 21
Borzig Max .. 7/8/9 16	Hladej Hubert .. 7/8/9 26	7/8/9 26	Schönfeld Wilhelm .. 7/8/9 30
Bramer Georg .. 7/8/9 29	Holoubek Karl .. 1/2/3 6	Merten Hans .. 4/5/6 10, 11	Schramayr Josef .. 7/8/9 30
Brandstätter Peter .. 7/8/9 29	Holub Hans .. 7/8/9 28	Metzl Georg .. 1/2/3 6, 7	Schreiber Ludwig .. 7/8/9 29
Braun Leopold .. 4/5/6 15	Honay Karl .. 7/8/9 8, 25	Millendorfer Franziska	Schuhmacher Kurt .. 7/8/9 14
Braudorfer Käthe .. 7/8/9 26	Hruska Leopold .. 7/8/9 28	1/2/3 6	Schuschnigg Kurt .. 7/8/9 4
Brazdovics Josef .. 4/5/6 3	Huber Josef .. 7/8/9 29	Milota Karl .. 7/8/9 24	Schubert Franz .. 7/8/9 27
Breitner Hugo .. 7/8/9 24, 25	Humpoletz Matthias .. 7/8/9 27	Mistingner Leo .. 1/2/3 6	Schulz Johann .. 7/8/9 27
Breuter Alois .. 7/8/9 29	Huschak Otto .. 7/8/9 29	Moik Wilhelmine .. 7/8/9 28	Schwiegler Johann 7/8/9 30
Brezina Emil .. 7/8/9 27	Huschka Ferdinand .. 4/5/6 15	Mosel Emanuel 7/8/9 10, 17, 18	Schwinghammer Ludwig
Brocziner Moses .. 7/8/9 27	Jahoda Johann .. 7/8/9 27	Moser Jonny .. 7/8/9 25	7/8/9 30
Briner Jean .. 7/8/9 15	Jakubetz Karl .. 7/8/9 30	Motyka Adolf .. 7/8/9 29	Stalin Josef .. 1/2/3 2
Brosch Karl .. 1/2/3 6	Janak Johann .. 7/8/9 27	Müller-Jabusch Erna	Starhemberg Rüdiger 1/2/3 7
Bründler Johann .. 7/8/9 26	Jank Anton .. 7/8/9 30	7/8/9 23	Stein Tassilo .. 7/8/9 26
Brünnler Leopold .. 7/8/9 26	Jansa Alois .. 7/8/9 28	Müller-Jabusch Maximilian	Steinbach Abraham .. 7/8/9 25
Bubenik Franz 7/8/9 17, 18, 29	Jarschik August .. 7/8/9 18	7/8/9 22, 23	Steiner Otto .. 7/8/9 26
Bübl Karl .. 4/5/6 15	Jellinek Josef .. 7/8/9 28	Muhr Josefine 7/8/9 10, 18, 25,	Stemmer Wilhelm .. 7/8/9 25
Bugl Karl .. 4/5/6 7	Jira Franz .. 7/8/9 26	26, 28	Stepan Maria .. 7/8/9 28
Buchner Josef .. 7/8/9 30	Jiricek Hans .. 1/2/3 6	Müller Johann .. 1/2/3 6	Stockhammer Alois .. 4/5/6 15
Burauen (Köln) .. 7/8/9 10, 13	Jochmann Hans .. 7/8/9 16	Müller Josef .. 1/2/3 6	Strudl Elisabeth .. 7/8/9 26
Bütefisch Heinrich .. 7/8/9 21	Jochmann Rosa .. 4/5/6 15,	Müller Fritz .. 7/8/9 26	Stumvoll Franziska .. 7/8/9 30
Charwat Josef .. 7/8/9 29	7/8/9 13, 16, 18, 22, 24, 27, 28	Musil Franz .. 4/5/6 15	Sturm Rudolf .. 4/5/6 15
Churchill Winston .. 1/2/3 2	Juhitzer Alfred .. 7/8/9 29	Natmebnig Maria .. 7/8/9 30	Taylor, General .. 7/8/9 21
Chval Josef .. 7/8/9 27	Kaindl Ferdinand .. 7/8/9 26	Nemschitz Ernst .. 1/2/3 6, 7	Täuber Josef .. 7/8/9 26
Cibulka Johann .. 4/5/6 15	Kaiser Jakob .. 7/8/9 8	Nerretter Paul .. 7/8/9 9	Teichmann Ernst .. 7/8/9 16
Claudel Paul .. 1/2/3 5	Kamitz Reinhard .. 7/8/9 20	Neurath Anny .. 7/8/9 29	Ter Meer Fritz .. 7/8/9 19, 20
Coudek Fritz .. 7/8/9 25, 26	Kaniak Maria .. 7/8/9 27	Niederer Constantin .. 4/5/6 10	Thaler Jakob .. 7/8/9 29
Coufall Bruno .. 7/8/9 23	Kaps Johann .. 7/8/9 28	Niederle Anton .. 7/8/9 26	Triebnig Raimund .. 7/8/9 29
Cus Karl .. 1/2/3 7	Karger Eduard .. 7/8/9 26	Nödl Frieda .. 7/8/9 26	Trimmel Rudolf .. 7/8/9 16, 18
Danneberg Robert .. 7/8/9 16,	Karpfen Arthur .. 1/2/3 6	Nosko Hans .. 1/2/3 6	Trost Ferdinand .. 7/8/9 29
24, 25	Kerl Rudolf .. 7/8/9 30	Obermayer .. 7/8/9 17	Trost Stephan .. 4/5/6 15
Demut Robert .. 7/8/9 28	Kernteier Ernst .. 7/8/9 23	Odenburger Ignaz .. 7/8/9 28	Trumann Harry .. 1/2/3 2
Dietl Rudolf .. 1/2/3 6	Keßler Sally .. 7/8/9 13	Ollenhauer Erich .. 7/8/9 8	Tuma Ludwig .. 7/8/9 28
Diewald Josef .. 7/8/9 25	Kienzl Friedrich .. 7/8/9 29	Omasics Paul .. 7/8/9 26	Turker Alexander .. 7/8/9 29
Dinstl Ludwig .. 7/8/9 26	Kinder Hermine .. 1/2/3 6	Ossietzky Carl .. 4/5/6 10	Unek (Lagerhexe) .. 4/5/6 13
Domensky Julius .. 4/5/6 15	Klach Jaroslav .. 7/8/9 29	Ostereher Emil .. 7/8/9 25	Valentinitch Johann .. 7/8/9 29
Dötzelhofer Karl .. 1/2/3 6, 7	Klar Wilhelm .. 7/8/9 28	Oswald Anton .. 7/8/9 30	Voithofer Josef .. 7/8/9 18
Dreyfuß Gilbert .. 7/8/9 12	Klaueck Mary .. 7/8/9 28	Pabst (Favoriten) .. 7/8/9 27	Wache Maria .. 1/2/3 6, 7
Dürfeld Walter .. 7/8/9 19, 20	Klein Josef .. 7/8/9 23	Panek Karl .. 1/2/3 6	Wak Heinrich .. 4/5/6 15
Eibich Friedrich .. 7/8/9 28	Kleindl Rudolf .. 7/8/9 27	Paschinger Hubert .. 7/8/9 29	Wallisch Koloman .. 7/8/9 17
Eisenhower Dwight .. 1/2/3 2	Kluger Franz .. 1/2/3 6	Passauer Oskar .. 1/2/3 6, 7	Waschek Alois .. 7/8/9 28
Ellenbogen Wilhelm .. 1/2/3 3	Knoll Viktor .. 1/2/3 6	Paul Josef .. 4/5/6 15	Weber Bernhard .. 7/8/9 28
Erber Anna .. 7/8/9 26	Kobliha Barbara .. 7/8/9 26	Pawlik Hans .. 7/8/9 29	Wedenig Ferdinand .. 7/8/9 29
Eugen Erzherzog .. 7/8/9 17	Koci Franz .. 7/8/9 27	Petscharnig Josef .. 7/8/9 29	Weiger Gustav .. 7/8/9 25, 26
Fahn Steff .. 7/8/9 26	Kohl Josef .. 7/8/9 28	Pfündl Friedrich .. 1/2/3 6, 7	Welisch Olga .. 7/8/9 23
Falkner Alois .. 7/8/9 30	Kohn Ernst .. 7/8/9 26	Pieche Giuseppe .. 7/8/9 21	Weiner Ferdinand .. 7/8/9 26
Fänzl Karl .. 1/2/3 6, 7	Kohn Hugo .. 1/2/3 6	Pinteritsch Josef .. 7/8/9 28	Weiß Leo .. 7/8/9 25
Felner Vinzenz .. 7/8/9 29	Koller-Feuchtinger Maria	Pisk Kurt .. 7/8/9 29	Werner Barbara .. 7/8/9 26
Fiala Karl .. 7/8/9 30	7/8/9 30	Pittermann Bruno .. 4/5/6 3	Werner Julius .. 1/2/3 6
Fiedler Rudolf .. 1/2/3 6	Königsecker Johann .. 7/8/9 30	Planer Josef .. 7/8/9 27	Werner Richard .. 7/8/9 26
Filipp Franz .. 1/2/3 26	Kopetzky Otto .. 7/8/9 26	Platz Johann .. 7/8/9 26	Widmayer Heinrich .. 7/8/9 17
Fischer Heinrich .. 1/2/3 25	Koref Ernst .. 7/8/9 17, 30	Platzer Lia .. 7/8/9 27	Wiesner Alois .. 7/8/9 30
Flaschner Richard .. 1/2/3 27	Korinek Franz .. 1/2/3 6, 7	Pokory Franz .. 4/5/6 15	Wilmot Chester .. 1/2/3 2
Fleck Franz .. 1/2/3 10, 18	Kostal Ferdinand .. 7/8/9 29	Pokorny Maria .. 7/8/9 28	Winterstein Richard .. 7/8/9 26
Fleischmann Viktor .. 1/2/3 28	Kotnyk Cyrill .. 7/8/9 21	Pollak Oscar .. 7/8/9 4	De Witte (Karlsbad) .. 7/8/9 15
Flöttl Karl .. 1/2/3 6	Kotz Alois .. 7/8/9 27	Pölzer Johann .. 7/8/9 27	Wolken Otto .. 7/8/9 17, 18, 26
Flußmann Friedrich .. 7/8/9 10,	Kovacs Emmerich .. 7/8/9 28	Posa Marquis .. 7/8/9 4	Woschniak Gottfried .. 7/8/9 29
16, 18	Kragner Lorenz .. 7/8/9 29	Potetz Helene .. 7/8/9 18	Wrulich Sebastian .. 7/8/9 29
Frank Josef .. 7/8/9 29	Kraßnig (Kärnten) .. 7/8/9 29	Probst Otto .. 7/8/9 16, 17, 18, 27	Wucherl (Favoriten) .. 7/8/9 27
Freisl Leopold .. 7/8/9 27, 28	Kratochwil Rudolf .. 7/8/9 23	Probst Gabriele .. 7/8/9 16	Zach Richard .. 7/8/9 16
Frischaut Michael .. 7/8/9 28	Kreisky Bruno .. 7/8/9 17	Proksch Anton .. 4/5/6 13	Zendulka Alois .. 7/8/9 26
Fuchs Johann .. 7/8/9 30	Krell Hermine .. 7/8/9 25	Prüll Georg .. 7/8/9 26	Zib Ladislav .. 7/8/9 27
Gaderer Johann .. 7/8/9 29	Krell Wilhelm .. 7/8/9 18	Raab Julius .. 7/8/9 17, 18, 20	Ziegelwanger Rudolf
Gerstenbräun Walter .. 7/8/9 18	Krempler Franz .. 7/8/9 30	Rakuschan Josef .. 4/5/6 15	7/8/9 18, 29, 30
Glöckel Otto .. 7/8/9 14,	Kriz Johann .. 7/8/9 27	Reigl Rudolf .. 1/2/3 6	Zöger Franz .. 7/8/9 23
24, 25	Kriß Stanislaus .. 7/8/9 26	Reimann Max .. 7/8/9 12	Zwettler Josef .. 7/8/9 26
Goebbels Josef .. 4/5/6 7			

Dieses Namenregister ist nicht ganz vollständig, da wir unter bei denen der Vorname gefehlt hat, nicht aufgefunden haben.

anderem Namen, die nicht eindeutig ausgeschrieben sind oder

Inhaltsverzeichnis

(Die erste Zahl bedeutet die Nummer, die zweite die Seite)

Aus dem Jahrgang 1955

Unser Freiheitskampf:

Unsere Meinung (12. Februar 1934)	1/2/3	5
Die Wiedergeburt Österreichs	4/5/6	3, 4
Der Weg zur Freiheit. (Von der Moskauer Deklaration bis zum Tag der Flagge)	10/11/12	8, 9, 12

Um unser Recht:

Mit Ereignissen des 15. Juli 1927 erworbene Körperschäden	4/5/6	14
Nachweis über Schädigungszeiten	4/5/6	14
Ablehnung der Behörde, eine Amtsbescheinigung auszustellen	4/5/6	14, 15
Ein interessantes Urteil aus Berlin (Haftentschädigung für Lager St. Cyprien) ..	10/11/12	14
Die 11. Novelle zum OPG und die Fragen der Wiedergutmachung	10/11/12	12
Der Hilfsfonds für politisch Verfolgte, die ihren Wohnsitz im Ausland haben	10/11/12	14

Aufsätze, Berichte, Gedichte:

Die Republik (Gedicht)	1/2/3	1
Berlin, Wien, Prag — vor 10 Jahren	1/2/3	2
Die Deportiertenpathologie	1/2/3	3, 4
Erinnerungen an Paul Claudel	1/2/3	5
10 Jahre 1. Mai	4/5/6	1
1. Mai — Festtag und Kampftag	4/5/6	2, 3
Zum zehnten Geburtstag unserer Partei	4/5/6	5, 6
Wir gratulieren (65. Geburtstag Dr. Adolf Schärfs)	4/5/6	5
Die letzten Tage	4/5/6	6, 7
Das Ende (11. März bis 15. April 1945)	4/5/6	8, 9
Nur eine einmalige Entgleisung (Bemerkung zu einer Rede des Bundestagsabgeordneten Mertens)	4/5/6	10, 11
Zwei deutsche Märtyrer (v. Neurath, v. Ossietzky)	4/5/6	10, 11
Erinnerungen aus dem KZ Mauthausen	4/5/6	12, 13
„08/15“	4/5/6	12, 13
Das österreichische Bundesheer (pro und kontra)	7/8/9	2
Volkssoldaten oder Landsknechte	7/8/9	3
Soldaten? (Demokratie in der Armee)	7/8/9	3, 4
Um das österreichische Bundesheer	7/8/9	4, 5, 6
Die Armee in der Schweiz	7/8/9	6, 7
Die Stellung der Sozialdemokratie Österreichs zur Wehrmacht (Victor Adler, Friedrich Adler, Otto Bauer)	7/8/9	7, 8
Österreich ist neutral	7/8/9	8
Berlin gedachte der Toten des 17. Juni	7/8/9	8
200. Sitzung der Rentenkommission	7/8/9	8
Aus Dachau und Mauthausen (von der bayrischen ÖVP)	7/8/9	9
Die „Wienerteiche“ (Mauthausen)	7/8/9	9
Frankreichs Tote in Mauthausen	7/8/9	9
Exhumierungen in Mauthausen	7/8/9	9
Mahnmal in Köln	7/8/9	10, 11
Tagebuchblätter	7/8/9	10, 11
„Machtübernahme“ in Niedersachsen	7/8/9	11
Durch Nazibrillen gesehen	7/8/9	12
Mein Besuch in Wien (Genosse Kukil)	7/8/9	13, 14
Gedenkfeier im Kölner Rathaus	7/8/9	13, 14, 15
Wie Otto Glöckel begraben wurde	7/8/9	14, 15
Unsere Bundeshauptversammlung 1955	7/8/9	16, 17, 18
Verantwortlich für die Verbrechen in Auschwitz	7/8/9	19, 20, 21
Jüdische Forderungen an Österreich	7/8/9	20
Italiens Juden ehren ihre Retter	7/8/9	21
Käthe Leichter zum Gedenken	7/8/9	24
Ausschreibung von Tabaktrafiken	7/8/9	31
Rückschau auf das Jahr 1955	10/11/12	1
Neue Dimensionen der Demokratie	10/11/12	2
Der unsichtbare Vorhang. (Ist der Antisemitismus tot?)	10/11/12	3, 4
Stand 548 gibt es nicht mehr. (Trojanische Pferde auf der Buchmesse in Frankfurt) ..	10/11/12	4
Ewiges Memento	10/11/12	5
Spruch von Mahatma Gandhi	10/11/12	5
Freund, nicht diese Töne (Wiedereröffnung der Staatstheater)	10/11/12	6
Was darf der Mensch? (Canaris, Huppenkothen, Thorbeck)	10/11/12	6, 7
Sieben Jahre für Huppenkothen	10/11/12	6

Niemals vergessen. (In memoriam Karl Renner) ..	10/11/12	7
Die Heimkehrer sind da	10/11/12	10, 11
Silvesterremiszenzen	10/11/12	10
Habsburgs letzter Minister schreibt	10/11/12	10, 11
Kühlen Kopf bewahren. (Zum Fall Starheimberg)	10/11/12	11, 12
Lebendige Demokratie	10/11/12	12
Friedhofsspek in Neuenbürg	10/11/12	13
SS auf der Ehrentafel	10/11/12	13
Ehemaliger KZ-Arzt erhängt sich	10/11/12	13
Des „Führers“ Regisseurin (Leni Riefensthal) ..	10/11/12	13

Der Leser hat das Wort:

Meine Meinung zum Bundesheer	7/8/9	23
------------------------------------	-------	----

Man schreibt uns, wir antworten:

Grausige Vorstellung, Ereignisse in Brettheim im April 1945	10/11/12	13, 14
Käthe Leichter zum Gedenken	10/11/12	14
Gutes über Österreich (Brief des Genossen Rudolf Löw)	10/11/12	14
Ein Brief aus Deutschland (Genosse Kukil) ..	7/8/9	21, 22
Von Ravensbrück nicht gehört (Müller-Jabusch)	7/8/9	22

Wir bitten um Nachricht:

Wer kennt Erna Müller-Jabusch?	7/8/9	23
Schutzbündler werden gesucht	7/8/9	23
Wer hat Olga Welisch gekannt?	10/11/12	14

Aus dem Wiener Landesverband:

Jahresberichte aus den Bezirksgruppen V, XV a, XV b, XVII, XIX	1/2/3	5, 6, 7
Bezirksgruppe XIX: Nachruf für Karl Bugl ..	1/2/3	7
Bezirksgruppe XXI: Gedenkfeier 12. Februar, Nachruf für Karl Eifler	1/2/3	7
Bezirksgruppe XXI: Nachruf für Julius Domensky, Bericht über die Jahresversammlung	4/5/6	15
Zwei Gedenktage: Otto Glöckel, Dr. Robert Danneberg	7/8/9	24, 25
Bezirksgruppe I: Bericht über die Jahresversammlung. Wir gratulieren Heinrich Fischer	7/8/9	25
Bezirksgruppe II: Bericht über die Jahresversammlung und Versammlung am 28. Juni 1955	7/8/9	25
Jahresberichte aus den Bezirksgruppen III, IV, VIII, IX, X, XI, XIII, XVI, XVIII, XX, XXII	7/8/9	25, 26, 27, 28
Bezirksgruppe XI: Nachruf für Leopold Freisl ..	7/8/9	27
Bezirksgruppe XX: Bericht	7/8/9	28
Bezirksgruppe XXI: Nachruf für Bernhard Weber	7/8/9	28
Bezirksgruppe XVII: Nachruf für Isidor und Henriette Dorner	10/11/12	15
Bezirksgruppe XIX: Nachruf für Karl Holub ..	10/11/12	15
Fachgruppe Polizei	7/8/9	29
Fachgruppe Wiener Feuerwehr	10/11/12	15

Berichte aus den Bundesländern:

Steiermark: Nachruf für Carl Cus	1/2/3	7
Kärnten: Jahresversammlung	7/8/9	29
Niederösterreich: St. Pölten, Bericht über die Jahresversammlung	7/8/9	29
Oberösterreich: Bericht über die 10-Jahr-Feiern	7/8/9	30
Linz: Jahresversammlung	7/8/9	30
Steyr: Landeskongress	7/8/9	30
Niederösterreich: St. Pölten, Gedächtnisfeier nach Mauthausen	10/11/12	15
Steiermark: Knittelfeld, Totenehrung	10/11/12	15

Die Mitarbeiter 1955

(Die Zahlen hinter den Klammern geben die Nummern unserer Zeitung an.)

Robert Blau (4/5/6, 7/8/9)	Manfred Jenke (10/11/12)
Josef Brazdovics (4/5/6)	Franz Kreuzer (10/11/12)
J. W. Brügel (1/2/3, 4/5/6)	Max Kukil (7/8/9)
Karl Czernetz (7/8/9)	Karl Mark (10/11/12)
Franz Fleck (1/2/3, 4/5/6, 7/8/9)	Walter Mayer (7/8/9)
A. M. Frey (4/5/6)	Hermann Mörth (7/8/9)
Martel Gerteis (7/8/9)	M. T. Normann (7/8/9)
Paul Grabatsch (7/8/9)	Felix Slavik (4/5/6)
Peter Griebichler (1/2/3, 7/8/9)	Rudolf Trimmel (1/2/3, 4/5/6, 7/8/9, 10/11/12)
Hein Hamacher (10/11/12)	Simon Wiesenthal (10/11/12)
Jacques Hannak (10/11/12)	Ernst Zipperer (7/8/9)
Ernst Hein (4/5/6)	

Eine Bitte an unsere Mitarbeiter

Wir bitten alle Genossen, die uns Briefe, Berichte oder Beiträge einsenden, die für unsere Zeitung „Der sozialistische Kämpfer“ bestimmt sind, alle Manuskripte immer nur einseitig zu beschreiben.

HERRN
MARSAL VIKTOR
WIEN XXI/141
FULTONSTR. 5-11/1/1/3

V. b. b.

Wenn verzogen, bitte nachsenden oder zurück

Eine Bitte an unsere Mitarbeiter

Wir bitten alle Genossen, die uns Briefe, Berichte oder Beiträge einsenden, die für unsere Zeitung „Der sozialistische Kämpfer“ bestimmt sind, alle Manuskripte immer nur einseitig zu beschreiben.

Arbeiter und Angestellte

sparen

für Anschaffungen und
Urlaubsreisen

bei der **Zentralsparkasse**

DER GEMEINDE WIEN

(Unter Haftung der Stadt Wien)

Wien I, Wipplingerstraße 8

33 Zweiganstalten

Redaktionsschluß
für die nächste Nummer: 10. April 1956

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: August Jarosik. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Friedrich Flußmann. Alle Wien I, Löwelstraße Nr. 18. Tel. U 21620. Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“, Wien V, Rechte Wienzeile 97.

Sprechstunden in unseren Wiener Bezirksgruppen

1. Werdertorgasse 9 Mi. 17 bis 18 Uhr
2. Praterstraße 25 a Di. 16 bis 18 Uhr
3. Landstraßer Hauptstraße 41 .. Fr. 18 bis 20 Uhr
4. Wiedner Hauptstraße 60 b Mo. 18 bis 19 Uhr
5. Kohlgasse 27 Mi. 18 bis 19 Uhr
6. Otto-Bauer-Gasse 9 Do. 19 bis 20 Uhr
7. Neubaugasse 25 Do. 18 bis 19 Uhr
8. Josefstädter Straße 39 Do. 17 bis 18 Uhr
9. Dreihackengasse 7 Mi. 17 bis 19 Uhr
10. Tolbuchinstraße 8/10, I. Di. 17 bis 19 Uhr
11. Simmeringer Hauptstraße 80 .. Jeden 2. u. 4. Mo.
18 bis 19 Uhr
12. Ruckergasse 40 Mi. 18 bis 19 Uhr
13. Hietzinger Hauptstraße 22 Di. 18 bis 20 Uhr
14. Linzer Straße 297 Fr. 17 bis 19 Uhr
- 15 a. Hackengasse 13 Mi. 17 bis 19 Uhr
- 15 b. Rustengasse 9 Fr. 18 bis 19.30 Uhr
16. Schuhmeierplatz 18 Do. 17 bis 19 Uhr
17. Kalvarienberggasse 28 a, II/26 .. Jeden 1. u. 3. Mi.
18. Gentzgasse 62 Fr. 18 bis 20 Uhr
19. Billrothstraße 48 Di. 17 bis 19 Uhr
20. Raffaelgasse 11 Do. 18.30 bis 20 Uhr
21. Prager Straße 33 Mo. 17 bis 19 Uhr
22. Donauefelder Straße 259 Mo. 18 bis 19 Uhr
23. Liesing,
Breitenfurter Straße 2 Jeden 1. u. 3. Mo.
18 bis 19 Uhr

in unseren Fachgruppen

- Polizei:
9. Berggasse 41 Jeden 1. Do.
Parterre (Hausverwaltung) .. 14 bis 16 Uhr

in unseren Landesverbänden

Niederösterreich:

- Mödling, Bezirkssekretariat der
SPÖ, Hauptstraße 42 jeden ersten Sonn-
tag im Monat von
10 bis 11 Uhr

Burgenland:

- Eisenstadt, Bezirkssekretariat
der SPÖ, Hauptstraße 5 tgl. 9 bis 12 Uhr

Kärnten:

- Klagenfurt, Kammerbücherei
der Arbeiterkammer, Bahnhof-
straße 42, bei Genossin Lona
Sablatnig und Genossen Eduard
Goritschnig tgl. außer Sa.
10 bis 12 Uhr

Oberösterreich:

- Linz, Landstraße 36, 1. Stock,
Tür 3 Di., Mi., Do.
ab 15 Uhr
Steyr, Damberggasse 2 jeden ersten und
dritten Samstag
im Monat von 10
bis 11 Uhr

Salzburg:

- Sprechstunden entfallen bis auf
weiteres.

Steiermark:

- Graz, Südtiroler Platz 13,
Zimmer 15 Mi. 17 bis 19 Uhr
Bruck a. d. Mur, Arbeiterheim,
Kirchplatz 5

Tirol:

- Innsbruck, Salurner Straße 2,
2. Stock, Zimmer 40 tgl. außer Sa.
15 bis 18 Uhr